

Katedra germanistiky
Filozofická fakulta
Univerzita Palackého v Olomouci

Petr Taptič

Konfessionelle Wissenschaft transdisziplinär gesehen.
Auf dem Weg zur deutschen Religionswissenschaft.

Doc. Mgr. Jörg Krappmann, Ph.D.

Olomouc 2013

Prohlašuji, že jsem diplomovou práci vypracoval samostatně a uvedl v ní předepsaným způsobem všechny použité prameny a literaturu.

V Olomouci dne 09.08.2013

Inhaltsverzeichnis

1) Einführung.....	1
2) Historischer Hintergrund - Kirche und Staat in Deutschland des 19. Jahrhunderts.....	3
2.1. Einfluss der Französischen Revolution.....	4
2.2. Säkularisation und spätere Restauration der deutschen Kirche	4
2.3. Erstes Vatikanisches Konzil und die Altkatholische Kirche.....	6
2.4. Kulturkampf.....	7
2.5. Kirche, Demokratie und Kapitalismus (Übergang zur Philosophie der Geschichte)	7
3) Überblick der philosophischen Konzeptionen (mit Hinsicht auf die Religiosität)	9
3.1. Säkularisation und Religionsphilosophie.....	9
3.2. Strömungen vor der Religionswissenschaft (deutsche Romantik, Schleiermacher und andere Theologen und deutscher Idealismus)	10
3.3. Geschichte der romantischen – religiösen deutschen Denkweise	11
3.3.1. Herders Ansichten zur historischen Rolle der Religion.....	12
3.3.2. Der Kreis von Göttingen.....	14
3.3.3. Schleiermacher und seine religiöse Gefühlskomponente.....	14
3.4. Deutscher Idealismus.....	15
3.4.1. Fichte.....	16
3.4.2. Schelling.....	18
3.4.3. Hegel	20
4) Entstehung der Religionswissenschaft aus der Wiege der Geisteswissenschaften.....	24
4.1. Mythologie.....	24
4.2. Beiträge der vergleichenden Sprachwissenschaft.....	25
4.3. Max Müller und der linguistische Zutritt	27
4.4. Drei Begründer (Linguist, Philosoph und Phänomenologe).....	30
5) Akademische Arbeitsstellen in Deutschland.....	32
5.1. Der erste Stoß (Überlegung vom Wesen des Wahrheitsstatus).....	32
5.2. Protestantische Theologie gegen "den neuen Relativismus".....	33
5.3. "Reine Nation und reines Christentum"	34
5.4. Die religionsgeschichtliche Schule	35
5.5. "Religionsgeschichte" : Niederlande, Deutschland und die Schweiz.....	37
5.6. Die Jahrhundertwende : Neue Arbeitsstellen in Skandinavien und Deutschland.....	38
6) Drei junge Wissenschaften nehmen die Religion neu wahr	40
6.1. Soziologie der Religionen.....	40
6.1.1. Marx.....	41
6.1.2. Weber.....	43
6.2. Ethnologie der Religionen	46
6.3. Psychologie der Religionen	47
7) Verhältnis der Theologie und der Religionswissenschaft und seine Wurzeln im 19. Jahrhundert.....	51
7.1. Theologie duldet die neue Wissenschaft.....	51
7.2. Menschliche Erfahrung	51
7.3. Perspektiven der Religionswissenschaft aus der Sicht der Theologie.....	52
7.4. Unterschiedliche Quellen.....	52
7.5. Persönlicher Glaube.....	53
7.6. Wissenschaftliche Objektivität – Ideal oder Illusion?.....	53
8) Schlussfolgerungen nach dem Interpretationsrahmen.....	55
8.1. Geschichte.....	56
8.2. Philosophie.....	56
8.3. Vergleichender Rahmen	57
8.4. Soziologie.....	58
8.5. Psychologie.....	60
9) Resümee.....	61

10) Bibliographie.....	65
11) Annotation.....	67

1) Einführung

Wollen wir zur Vorstufe der späteren (und auch der heutigen) mitteleuropäischen Religionswissenschaft etwas schreiben, müssen wir unbedingt notwendig zu Beginn des 19. Jahrhunderts die ersten Spuren suchen. Um 1800 treten alle Beziehungen zwischen der Konfession und Gesellschaft mit strenger Logik der vorherigen Entwicklung in das neue Jahrhundert.

Im vorigen Jahrhundert erfolgte scharfe Kritik der Religion, man entwickelte neue Ansätze des Deismus in der Opposition zur offenbarten Religion, und allgemein – auf allen Ebenen des gesellschaftlichen Lebens – beobachtete man die erste geistige Welle, die auf rein säkularer Basis der Aufklärung alte Sicherheiten der religiösen und damit auch philosophischen und allgemein wissenschaftlichen Denkweise irgendwie abgespült hatte, und zwar stark und rasch.

In der Entwicklungslinie der ersten Dekaden des 19. Jahrhunderts sieht man diese Logik: Neue Wissenschaft entstand dank dem Widerspruch zur Religion. Weil Europa der einzige völlig christianisierte Kontinent war, kann man sogar diese Voraussetzung ableiten: Die neuen Geisteswissenschaften entstanden in der Opposition zur Theologie.

Die Aussage ist leider zu vereinfacht, um verantwortlich benutzt werden zu können. Religion ist nämlich eine zu komplexe Erscheinung, die über alle Versuche der Definition steht. Man kann nur kleine, allmähliche Schritte auf dem Weg der Benennung machen, um später zu erfahren, dass die bisherige Mühe wieder nur ein konkretes Zeugnis unserer aktuellen Strecke widerspiegelt. In anderen Worten: wir können nur unsere konkrete historische Lebenserfahrung bieten, um ein neues hermeneutisches Steinchen in Mosaik des religiösen Phänomens zu kleben.

Jeder weiß, dass die Religion in jeder inneren, lebenden Weise alle Aspekte des Lebens und damit auch der Denkwelt jedes Individuellen umarmt. Diese innere Weise (eines Gläubigen) schließt die äußere Perspektive (zum Beispiel eines

Religionswissenschaftlers) jedoch nicht aus. Trotz der umarmenden Breite der inneren Sicht kann man einen gewissen Abstand behalten. Insbesondere im deutschsprachigen Raum sieht man bis heute eine interessante Symbiose der Religionswissenschaft und Theologie auf persönlichen Ebenen und auch eine relative Harmonie der lebenden Konfession und ihres akademischen Abdrucks im methodologischen Sinne.

Deswegen ist die Aussage über den direkten Ausgang der Religionswissenschaft aus der Theologie so kompliziert.

Im 19. Jahrhundert entstand die Religionswissenschaft nicht nur durch ihre Emanzipation von der christlichen Tradition, nicht nur gegen die Theologie. Um die Situation der Geburt dieser Wissenschaft besser zu verstehen, muss man Beziehungen folgender Disziplinen betrachten, um ihren gemeinsamen Gegenstand (die Religion) besser anschauen zu können: Religionsphilosophie, Philosophie der Geschichte (und die Geschichte selbst) , systematische Religionswissenschaft mit besonderem Hinblick auf Philologie und soziale Anthropologie. Um die Einsicht konkret zu lagern, muss man dazu die politischen Verhältnisse des 19. Jahrhunderts berücksichtigen.

Das 19. Jahrhundert ist entscheidend für das moderne kulturelle Verständnis der Religion, der Kirche und der Wissenschaft. Während der ersten Hälfte kann man die unmittelbare Vorgeschichte der neuen systematischen wissenschaftlichen Disziplin über Religion beobachten, um dann später ihre real-historische akademische Entstehung zu sehen.

Im Rahmen des Oben geschriebenen mag der interessierte Leser folgende Fragen stellen:

- 1) Wie beeinflussten sich im 19. Jahrhundert die Kirche und der (deutsche) Staat? Welche Rolle spielte die Konfession dabei?
- 2) Wenn der Ausgangspunkt der europäischen kulturellen und politischen Moderne die Französische Revolution war, wie beeinflusste die europäische politische Lage der Zeit Versuche um eine kirchliche Regulation des Lebens in Deutschland?
- 3) Welche Kategorien der deutschen Philosophie bezüglich der Religiosität gab es

im 19. Jahrhundert?

- 4) Wie erfolgte die Phase der Religionswissenschaftsgestaltung und wie sah ihre allmähliche akademische Etablierung an deutschen Universitäten aus?
- 5) Wie trugen Philologie und andere Wissenschaften (bzw. neue Geisteswissenschaften) der Geburt der Religionswissenschaft bei? Helfen uns die Forschungsmittel der im 19. Jahrhundert geborenen Wissenschaften (Ethnologie, Anthropologie, Soziologie) auch heute die Religion besser zu verstehen?
- 6) Wenn es bis heute zwei Wissenschaften über Religion gibt, wie spezifisch sahen ihre gegenseitigen Beziehungen zu Beginn ihrer langjährigen gemeinsamen Geschichte aus?

Der Autor dieser Diplomarbeit ist sich bewusst, dass sein Versuch um eine Kombination der historischen Methode mit Blicke aus anderen Interpretationsrahmen auf 60 Seiten nicht ausführlich bearbeitet werden kann.

Die Entscheidung, die Religion in Deutschland des 19. Jahrhunderts mit den Mitteln der gegenwärtigen systematischen Religionswissenschaft zu beschreiben, ist gefallen, weil die Religion so ein schwieriges Objekt jeder Bezeichnung bleibt.

In dem Sinne kann man kumulativ, im breiten Spektrum möglicher Interpretationen, besseres Anschauen dieser Erscheinung gewinnen, als bei einer einfachen historischen Kompilation anderer Werke.

2) Historischer Hintergrund - Kirche und Staat in Deutschland des 19. Jahrhunderts

Was die historischen Wurzeln der Entstehung neuer Geisteswissenschaften (und darunter vor allem der für uns interessanten Religionswissenschaft) betrifft, müssen wir die Auflistung der wichtigsten politischen Ereignisse auf das notwendigste Minimum begrenzen. Es geht ja um die Benennung bedeutendster Tendenzen, die zu akademischer Etablierung der Religionswissenschaft führten.

2.1. Einfluss der Französischen Revolution

Als einen Übergang zwischen zwei Epochen kann man die Französische Revolution verstehen. Mit der Revolution kommt auch das 19. Jahrhundert an sich, nicht nach dem Datum, sondern real. In Betrachtungen mancher Historiker geht es um das "lange" Jahrhundert, dessen Denkweise bis zu dem Ersten Weltkrieg reicht.

Der **Absolutismus vor der Revolution** wird als eine Bindung zwischen dem Altar und dem Thron bezeichnet. Diese zwei Polen bildeten wirklich so eine Einheit, dass man nicht genau sagen konnte, wo die Religion endet und der Staat beginnt. Die Religion war überall, **der Staat war konfessionell** – das heißt: Ein Bürger war gleichzeitig ein Angehöriger der staatlichen Konfession. In dieser Situation werden andere Religionen kaum geduldet, wenn doch, dann nur mit Schwierigkeiten.

Ein Durchbruch der bisherigen engen Symbiose vom Staat und Kirche bringt der **Artikel 10. der Deklaration der Rechte des Menschen und des Bürgers** (26. 8. 1789) : "Niemand soll wegen seiner Meinungen, selbst religiöser Art, beunruhigt werden, solange ihre Äußerung nicht die durch das Gesetz festgelegte öffentliche Ordnung stört." Mit der bescheidenen Bemerkung ("selbst religiöser Art") kommt eine neue Ära der europäischen religiösen Anschauung, und zwar in zwei Hinsichten.

A. Die bisherige Kontinuität einer einzigen Tradition wird nicht mehr als selbstverständlich angesehen.

B. Das bisherige Verhältnis zwischen dem Staat und der Religion wird beschließt und in dem Sinne verliert die bürgerlich-nationale Identität die bisher wesentliche Komponente einer Religiosität.

Durch diese Art Säkularisation der bürgerlichen Gesellschaften gingen später auch alle anderen großen Staaten, im Fall Deutschlands ging es eher um eine nationale Gemeinschaft der kleineren staatlichen Einheiten.

2.2. Säkularisation und spätere Restauration der deutschen Kirche

Nach der Französischen Revolution kamen **mit Napoleon französische Soldaten auch nach Deutschland**, wo sofort neue revolutionäre Maßnahmen zur Geltung gebracht wurden. Die deutsche Kirche verliert durch die **Enteignung** (25. 2. 1803) von 22 Erzbistümer und Bistümer ihre materielle Basis im Reich. Damit **schließen** fast 20 **katholische Universitäten** ihre Tätigkeit. Einige der früheren autonomen katholischen Gegenden werden sogar zu den evangelischen Staaten angeknüpft und in diesem Punkt der logischen Streitigkeiten zwischen dem protestantischen Staat und der katholischen Minderheit kann man die Spuren des späteren, typisch deutschen Konfessionalismus spüren.

Nach gewisser Zeit **kultureller und materieller Säkularisation** erreicht die katholische Kirche in Deutschland einen **neuen Beginn**. Ohne Geld, aber auch ohne alte Zöpfe kann sie jetzt mit dem Volk die Restauration erleben. Der Antritt in neue Verhältnisse zum Volk war sehr erfolgreich, die allgemeine Stimmung der kommenden Romantik war dabei auch hilfreich.

Nach einer Dekade der kalten Ratio kommt die lebendige Religio.

Die katholische Kirche gab das enteignete Eigentum auf dem **Wiener Kongress** auf, und bemühte sich gleichzeitig mit **Konkordaten** neue Beziehungen mit deutschen Staaten zu bilden und zu verankern. Im Konkordat wird die gegenseitige Anerkennung von zwei souveränen Partnern auf dem Feld des internationalen Rechts abgemacht. Was die meisten deutschen Staaten betrifft, war dies natürlich problematisch in konfessioneller Hinsicht. Ein Konkordat wurde nur mit Bayern erreicht, die anderen deutschen Staaten (auch Österreich) unterschrieben nur weniger verbindende Bullen.

Auf der alltäglichen Ebene konnte die katholische Kirche mit einer begeisterten Unterstützung von den Bürgern rechnen. Typisch **romantische Begeisterung** für alle Elemente des mittelalterlichen Lebens brachte auch neue Interessierte um die mittelalterliche Kirche. Romantiker waren oder wurden meistens **katholisch** (z.B. **Friedrich Schlegel**, 1772 – 1829). In Süddeutschland und in Österreich entstanden Kreise der katholischen Wiederbelebung (der Freundeskreis von Michael Sailer, familia sacra in Münster oder der Wiener Kreis von Klement Maria Hofbauer). Bald fanden große Wallfahrten und Kirchtage statt, es entstand die katholische Presse und die

katholischen Abgeordneten im Preußischen Landestag vereinigten sich in die katholische Fraktion, die ab 1858 als **Zentrum** bezeichnet wird wegen der politischen Mittelposition.

2.3. Erstes Vatikanisches Konzil und die Altkatholische Kirche

Deutsche Denker beeinflussten auch die größte kirchliche Veranstaltung des ganzen Jahrhunderts - das Erste Vatikanische Konzil (8. 12. 1869 – 20. 10. 1870). Die Positionen von der absoluten Unterstützung des Papstes in der Frage seiner Unfehlbarkeit und seines Primats allgemein wurden von J. A. **Möhler** vertreten¹. Solche Tendenzen waren **typisch eher für Frankreich** – in der traditionell gegen Rom orientierten Region entstand in den letzten Jahren eine ganz neue, pro-päpstliche Strömung: Der so genannte **Ultramontanismus** – eine Gruppe dem Papst (ultra montes, hinter den Alpen) ergebenen Theologen.

Diese Entwicklung wurde mit Sorgen in Deutschland beobachtet. In der Gruppe der **liberalen Katholiken** war **Ignaz von Döllinger** (1799 – 1890) die bedeutendste Gestalt. Im Sommer 1869 wurden seine Schriften gegen die Unfehlbarkeit des Papstes unter dem Pseudonym "Janus" herausgegeben². Die polemische Note dieses Werkes startete eine offene Hetzkampagne nicht nur gegen den Papst, sondern gegen alle Ausdrücke des Katholizismus in Deutschland. Liberale und protestantische Kreise hatten einen neuen Stimulus in der damaligen gespannten konfessionellen Situation.

Keine der vorigen Zeichen gegen die geplanten neuen Dogmen des letzten Konzils konnten nicht diese Dogmen aufheben. Nach dem Konzil jedoch, kam eine wirkliche Enttäuschung auf deutschem Boden. Viele wissenschaftliche Autoritäten hofften bis zum letzten Augenblick, dass ihr theologischer Ruhm den Stand der Dinge ändern würde. Als Folge ihrer Ablehnung der jüngsten Entwicklung wurde die Altkatholische Kirche gegründet. Die Hoffnungen dieser Gruppe, dass sie zu sich eine wesentliche Mehrheit der deutschen Katholiken anzieht, wurden jedoch nicht erfüllt.

1 Möhler, J.A. : Einheit der Kirche, 1825.

2 Zum Beispiel: "Der Papst und das Konzil"

2.4. Kulturkampf

Alle historischen Ereignisse, die oben erwähnt wurden, von der Französischen Revolution bis zum Vatikanischen Konzil, dienten als eine komplexe Zusammenstellung der Faktoren, die das Bestreben nach deutscher Einheit ausgelöst hatten. **Ein neuer Staat** mochte symbolisch **nach dem Sieg über Frankreich** entstehen. Jetzt musste **noch die innere Einheit** erreicht werden. Die traditionelle konfessionelle Spannung zwischen den protestantischen Anhängern der kleindeutschen Lösung unter den Preußen und den Großdeutschen überwiegend katholischer Abstammung, dazu die starke Opposition gegen die konservative Kirche nach dem Konzil, Wiederbelebung des Liberalismus und andere Faktoren trugen dazu bei, dass Bismarck **die Organe der katholisch-internationalen Kirche unter die lokale Regierung in Deutschland eingliedern** wollte, um eine allgemeine Einheit zu finden. Es folgten die gut bekannten Schritte des so genannten Kulturkampfes gegen Katholiken: **Einschränkung** der Predigtfreiheit (Dezember 1872), die staatliche Aufsicht über das Schulwesen (März 1872), Reichsgesetz **gegen Jesuiten** (Juli 1872), und vor allem die **Maigesetze** in 1873. Mit denen kamen folgende Maßnahmen: eine staatlich verankerte Ernennung und Ausbildung der Geistlichen und Erleichterung beim Austritt aus der Kirche.

Im ganzen Reich wurde die **zivile Ehe** pflichtig. Das Gesetz von den Löhnen stoppte alle Pflichten des Reiches gegenüber der Kirche.

Eine Folge dieser originellen Mühe um Einheit waren Proteste der Katholiken auf allen Ebenen. Auf der politischen Ebene stieg wesentlich der **Einfluss vom Zentrum**, und Bismarck wurde zur Milderung seines Druckes allmählich gezwungen. Die innere Zwiespalt wurde nicht abgeschafft und blieb noch lange in der deutschen konfessionellen Gesellschaft.

2.5. Kirche, Demokratie und Kapitalismus (Übergang zur Philosophie der Geschichte)

Von dem oben Geschriebenen kann man folgende Konsequenzen für die Entwicklung

der Religionswissenschaft ableiten:

Die republikanischen und demokratischen Tendenzen erfolgten im 19. Jahrhundert in Deutschland außer der katholischen Kirche. Die Päpste lehnten alle liberal oder demokratisch klingenden Ideen grundsätzlich ab, und sogar auf offizielle Weise (**Syllabus**³ - eine vom Pius IX. herausgegebene Liste der 80 Irrtümer, die ein Katholik ablehnen muss.)

Seit der Französischen Revolution hatte die Kirche panische Angst vor solchen Tendenzen. Auch während der Restauration der Kirche in der Romantik wurden die demokratischen Ideen abgelehnt und diese Meinung überlebte das ganze Jahrhundert. (Noch nach dem ersten Weltkrieg mussten viele deutsche Katholiken ihr Verständnis für die republikanisch-demokratische Einrichtung erst suchen).

Die Kirche verstand die neue, sich extrem rasch entwickelnde Gesellschaft nicht vollkommen. Ihre **naiven Zugänge zu den Schattenseiten vom Kapitalismus** konzentrierten sich auf **caritative Ausdrücke der Nächstenliebe** und die Arbeiter wurden eher von mehr systematisch schreibenden Karl Marx und Friedrich Engels beeindruckt. Es ging um strukturelle Probleme der neuen Gesellschaft. Gleichzeitig verpasste die Kirche den Augenblick, eine klare politisch-gesellschaftliche Konzeption des 19. Jahrhunderts zu gestalten. Stattdessen fand das Konzil statt, das die Kirche noch mehr konservierte und isolierte.

Wenn alte Konzeption der Gesellschaft nicht genügt und die neue die reale Entwicklung nicht versteht, wird sie leider durch andere Konzeptionen ersetzt. Das hohe Tempo der industriellen Entwicklung und tiefe strukturelle Änderungen im Staat (Bismarck und Kulturkampf) ließen die Denker der Zeit (Hegel, Marx, Feuerbach) ahnen, es geht ebenfalls auf der mentalen Ebene um ein ständiges Wachstum des menschlichen Geistes.

Die historische Grundlage bietet logischerweise Bedingungen für die damals aktuelle Philosophie der Geschichte.

Wie hängt dies aber mit der Entstehung der Religionswissenschaft zusammen?

³ Veröffentlicht am 8. 12. 1864

Die Forschung der Selbstverwirklichung des menschlichen Geistes muss nicht immer unbedingt in die Zukunft richten. Max Müller, nicht zufälligerweise ein Deutscher, versuchte es umgekehrt. Er wollte den Ursprung finden und die Quelle des philosophischen und natürlich auch des religiösen Gespürs suchen.

Die sich (damals) ständig nach vorne entwickelnde Philosophie löste die umgekehrte Richtung nicht vollkommen, bzw. ungenügend oder gar nicht. Dieses Moment ist extrem wichtig für die erste Legitimierung der Entstehung einer neuen Wissenschaft, der Religionswissenschaft.

3) Überblick der philosophischen Konzeptionen (mit Hinsicht auf die Religiosität)

3.1. Säkularisation und Religionsphilosophie

Der historische Überblick am Anfang dieser Arbeit sollte dem Leser einige Züge zeigen, die jetzt im Kapitel der deutschen philosophischen Denkwelt über Religion sehr gut geltend gemacht werden.

Schon zur Zeit der Aufklärung fiel die höchsthäretische Frage, die im meistens säkularisierten 19. Jahrhundert fachmännisch bearbeitet wurde: **Ist eine institutionelle Religion unbedingt notwendig für eine moderne Gesellschaft?**

Die Antworten darauf waren natürlich unterschiedlich, sie entwickelten sich vom aufklärerischen Deismus und den ersten Anzeichen einer natürlichen Religion (Religion ohne Christentum, und natürlich ohne die Gestalt Jesu, ohne die Heilige Schrift usw.) über die Konzeption der universalen Weltgeschichte (G. W. F. Hegel) bis zu der ganzen Skala hegelianischer Nachfolger sowohl theistischer, als auch atheistischer Richtung.

Das frühere absolutistische Bündnis vom Altar und Thron musste ihre Positionen in den meisten europäischen Ländern allmählich aufgeben. Deswegen könnte man dieselbe

Frage nochmal anders thematisieren: **Ist die Existenz eines Staates durch eine konkrete Konfession bedingt?**

In der damaligen Begeisterung überlegte man von Nutzlosigkeit und der notwendigen Beseitigung der Religion. (Hier muss man betonen, dass keine der großen Wellen der Säkularisation in der Geschichte der Menschheit schaffte so etwas, wie eine "Abschaffung der Religion". Alle vernünftigen und auf dem Verstand basierten Versuche um einen Ersatz der Religion waren nicht erfolgreich und höchstens zeitweilig. Keine Säkularisation löste die Religion selbst. Es wurden wieder und wieder nur **politisch-gesellschaftliche Positionen der Kirche** besprochen.

Die Religion ist jedoch eine **Erscheinung sui generis**, der **mögliche Weg deren "Ergreifung" ist in der Interdisziplinarität.**

Jede Hinsicht der Religion kann mit entsprechenden Mitteln beschrieben werden, aber dann, ab einer bestimmten Stufe, wieder nur phänomenologisch angesehen.)

3.2. Strömungen vor der Religionswissenschaft (deutsche Romantik, Schleiermacher und andere Theologen und deutscher Idealismus)

Wie der Leser schon ahnen mag, die wichtigste Frage der deutschen Philosophie, Literatur und später auch Theologie im 19. Jahrhundert ist die **Frage nach der allgemeinen Rolle der (beliebigen) Religion in der Geschichte der Menschheit.**

Warum erwähnen wir eigentlich die Ströme (**Romantik, progressive Theologie, Idealismus**) der deutschen Gedankenwelt?

Einfach weil sie sich alle mit dieser Positionierung der Religion in der Geschichte sehr ausführlich oder sogar ausschließlich befassten. Und gleichzeitig aus Gründen der Klassifikation zwecks der besseren Übersicht.

Literaturtheoretiker und Philosophen würden wahrscheinlich solche streng getrennte Kapitel-Trennung als vereinfachend ablehnen. Sie hätten ja auch recht. Einerseits kann

man nicht sagen, dass nur Romantik und Idealismus der Entstehung der Religionswissenschaft beitrugen, andererseits spielten sie eine wichtige Rolle dabei. Man kann die literarische Romantik und den philosophischen Idealismus weder völlig vermischen, noch grundsätzlich trennen. (Aber die gegenseitigen Verhältnisse dieser Ströme sind nicht der Schwerpunkt dieser Arbeit).

Noch etwas notorisch Bekanntes können wir vielleicht dazu sagen: Jede literarische und **philosophische Epoche** wird irgendwie **künstlich ausgedacht**, damit sich man besser orientieren kann. Dies kann allerdings erst nach langer Zeit - **mit dem notwendigen Abstand** - gemacht werden, wenn es ernst gemeint wird und verantwortlich gemacht werden soll.

Für die Bedürfnisse dieser Arbeit können jedenfalls folgende Erkenntnisse genügen:

- ~ Die **geographische Bestimmung der Forschung** über Religion ändert sich. Nach der Aufklärung zieht das Zentrum aus Frankreich nach Deutschland und in sein geistiges Milieu der Romantik um.
- ~ Man reagiert auf die Aufklärung neu und originell. Das heißt, es taucht nicht nur eine "billige" kirchliche Restauration auf, sondern auch **eine ganze Skala der Beziehungen zur abendländischen religiösen Geschichte**. Die Restauration ist öffentlich, die romantische Erfahrung extrem **subjektiv**.
- ~ Man nimmt nicht nur die westliche Zivilisation in Betracht, sondern man wird "romantisch" vom (sowohl mittleren, als auch fernen) **Osten** bezaubert und begeistert.

3.3. Geschichte der romantischen – religiösen deutschen Denkweise

Romantik ist in Deutschland des 19. Jahrhunderts tief verankert und **geschichtlich weit** verbreitet.

Den Einfluss romantischen Denkens über Religion beobachten wir schon seit dem Werk Johann Gottfried Herders (1744 – 1803) über die traditionell oft erwähnten Romantiker (z. B. die Brüder August Wilhelm Schlegel (1767 – 1845) und Friedrich Schlegel (1772 – 1829) bis zum Wirken Friedrich Nietzsches (1844 – 1900).

In Werken aller dieser Denker sieht man faszinierende Ausdrücke des **stark subjektiven religiösen Erlebens**. Dazu **verabschieden sich diese Erlebnisse von der kirchlichen Organisation und deren Regulation**. Man inspiriert sich auch anderswo, in anderen Kulturen und alten Zivilisationen.

3.3.1. Herders Ansichten zur historischen Rolle der Religion

Ganz typisch für die spätere Religionswissenschaft sieht man den ersten Versuch Herders um eine Auseinandersetzung mit dem Thema Religion **in seinen philologischen Schriften**. Die Berliner Akademie der Wissenschaften startete 1771 einen Wettbewerb, in dem man eine "einfache Frage" beantworten sollte. "Konnten Menschen selbständig, nur dank ihrer natürlichen Fähigkeit und Begabung die Sprache erfinden?" Herder nahm teil und sein Beitrag⁴ wurde legendär.

Seine Theorie über den **Ursprung der Sprache im Geist** des Menschen, bzw. im Geist der Nationen (weil jede Sprache nationale Einzigartigkeit widerspiegelt) steht irgendwo **zwischen rein theologischen und rationalistischen** Beiträgen.

Herder betonte, dass man die **Gefühlskomponente** nicht vernachlässigen kann in der Erklärung der Sprachgeschichte. Der Mensch ist kein Tier, er benutzt nicht nur Töne und Klänge zufälligerweise, sondern absichtlich.

Dabei beschreibt der Mensch nicht nur das Status Quo, sondern es entstehen neue Ebenen der Kommunikation und somit auch neue Ebenen des geistigen Lebens. Die Geschichte wird im ersten Plan sprachlich konserviert, im zweiten Schritt kann sie jedoch interpretiert werden! In anderen Worten: Die menschliche Sprache ist **symbolisch**.

⁴ Herder, J.G. : Abhandlung über den Ursprung der Sprache, 1772.

Deswegen **kommt sie nicht von Natur aus, noch wurde sie als Ganzes von oben gegeben**. Die Geistige Welt des Menschen kann die Antwort sein, die **den Verstand, die Emotionen und auch eine Hoffnung** auf höhere Gewalt beinhaltet.

Die "göttliche" Sprache – Hebräisch – ist ein Beweis dafür, schrieb Herder. Die Bedeutung der Wörter im Hebräischen ist mehrdeutig. Man kann sie versuchen zu verstehen, indem man sie als absichtliche sprachliche Anwendung der symbolischen Handlungen sieht.

Herder geht noch weiter und behauptet in seiner Schrift, dass alle Sprachen diese Fähigkeit haben. Die Anwendungsweise hängt nur davon ab, welcher Mentalität (das heißt welcher Nation) wir angehören. Der Ursprung der Sprache ist also, nach Herder, im **Geist der Nation**, zu suchen.

In späteren Schriften⁵ Herders können wir seine Philosophie der Sprache im Licht seiner Philosophie der Religion besser verstehen.

Sprachliche Bedeutung wird unter anderem **durch Religion** behalten und weitergegeben in der Geschichte der Menschheit. Gerade **konkrete historische Religionen** halten etwas, was sonst schon längst verschwunden wäre. In diesem Punkt kommt die erste philosophische Legitimierung und gewissermaßen auch **Gleichberechtigung aller Religionen**: Alle historische Religionen können gleich der besseren, humanen Zukunft beitragen.

Gleichzeitig sah Herder den westlichen Geist als "arm", von Menschen getragen, die er als europäische "Monopolisten" der Meinung bezeichnet.

Wenn alle Traditionen uns helfen können, müssen wir sie studieren, betont Herder. Um eine mechanische Weltanschauung zu verhindern, muss man alle Kulturen kennen. In anderen Worten: der Osten kann uns nur bereichern.

Obwohl spontan und unbewusst, sind folgende Punkte schon

⁵ Herder, J.G.: Gott. Einige Gespräche, 1787.

Herder, J. G.: Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit I - IV, 1784 – 1791.

"religionswissenschaftlich" im Werk Herders:

- ~ **Religionsgeschichte**, nicht nur Theologie, ist eine wichtige Disziplin
- ~ **allen historischen Religionen** soll man ihren Wert wieder anerkennen
- ~ **das** europäische (**christliche**) **Monopol** der Welterklärung soll man **umwerten**, um Degeneration zu verhindern

3.3.2. Der Kreis von Göttingen

Die Wirkung revolutionärer Gedanken Herders auf dem Feld der Religionsforschungen ließ auf sich nicht lange warten.

Aber es gab damals keine Religionswissenschaft. Die ersten vom Herder inspirierten Denker waren **Theologen des Göttinger Kreises**: I. Berger (1773 – 1803), C. W. Flügel (1773 – 1827) und vor allem F. Stäudlin (1761 – 1826).

Diese progressiven Theologen begannen die Epoche theologischer Forschung anderer Religionen. Offiziell ist das **Thema einzelner Kleinreligionen ins Christentum eingetreten**. Nach einer Gruppe gegenwärtiger Religionswissenschaftler (z. B. : Günther Stephenson) war der erste Mensch, der den Begriff "Religionswissenschaft" benutzte, gerade Berger aus Göttingen. Die Mehrheit der heutigen Forscher verbinden jedoch die erste Anwendung des Begriffes erst mit Vorlesungen Max Müllers, obwohl der Ausdruck zuerst im Englischen gestaltet wurde ("science of religion"), und erst nach ein paar Jahren ins Deutsche ganz wortwörtlich übersetzt wurde ("Religionswissenschaft"). Die Frage des Begriffes ist allerdings eine Nebenfrage, wichtiger ist der reale Beitrag Herders und des Göttinger Kreises zur späteren Entstehung der deutschen Religionswissenschaft, und der Religionswissenschaft allgemein.

3.3.3. Schleiermacher und seine religiöse Gefühlskomponente

Friedrich Daniel Ernst Schleiermacher (1768 – 1834) gehört zu den großen unmittelbaren Vorläufern der Religionswissenschaft völlig berechtigt.

Er beschäftigte sich ebenfalls mit der zentralen Frage der Position konkreter positiver Religionen in der Geschichte der Menschheit. Mit seinen Schriften trug er zur damaligen Lage der Forschung wesentlich bei im Sinne der Neutralität in der Frage Religion.

Wie sah die gesellschaftliche Situation aus, als Schleiermacher nach Objektivität strebte?

Europa war müde und voller Emotionen nach vielen bewegten Ereignissen.

Die europäischen religiösen Streitigkeiten (sogar Kriege) und dann die klerikale Reaktion auf die Französische Revolution, absolutistische Herrscher und Staate waren die bestimmenden Faktoren der Stimmung. In dieser Lage war jede Sicht ohne Voreingenommenheit nur schwer durchsetzbar. Die Lage war voller Argumentation für und gegen die Religion.

Schleiermacher war trotzdem erfolgreich, als er Religion objektiv studieren wollte. Ein Sohn seiner Zeit war er jedoch auch.

Seine Konzeption ist eine der Sichten **der Romantik**. Bis zu Beginn des 19. Jahrhunderts dachte man, dass die Reflexion der Religion im **Denken** ist (**Metaphysik seit dem Mittelalter**), bzw. ab 19. Jahrhundert in der **Handlung** des Menschen (praktische Philosophie und **Moral seit Kant**).

Schleiermacher schloss dem bisherigen Stand des Wissens seine (subjektivistische) Definition des Wesens aller Religionen. **Nicht nur Gedankengang in Richtung Transzendenz** oder **Handlungen aufgrund der Verpflichtung**, sondern und vor allem **das Gespür** und die Meinung seien die Essenz der Religion.

3.4. Deutscher Idealismus

Der spezifische philosophische Strom, einzigartig mit dem deutschen Raum verbunden, versuchte nach den großen Wellen der Säkularisation Gott und Religion zu redefinieren.

Fichte, Schelling und Hegel trugen alle bei, jeder auf seine konkrete Art und Weise, der gemeinsamen Idee Gottes, eines einzigen Ganzen, eines ursprünglichen "supernatürlichen" Geistes, der alles andere bestimmt.

Wieder wurde die **Vorstellung von Plotinos und aller Neuplatoniker** völlig **belebt**: **Alle Bestandteile der Welt, die unvorstellbare Vielfalt aller möglichen Dimensionen des Lebens werden durch einen einzigen Grundsatz repräsentiert** und schließlich auch überwunden, durch die Einheit Gottes. Aus diesem Eins kam einst alles zur Weltlicht **durch die Emanation** und eines Tages **soll das ganze geschöpfte Werk wieder glücklich und selig immanent werden**. Ja, der deutsche Idealismus hat viel mit dem Christentum zu tun, obwohl seine Vertreter wegen dem angeblichen Atheismus litten.

Deutscher Idealismus und sein **Pantheismus** haben sogar viele Zusammenhänge mit zwei anderen Strömungen, die für diese Arbeit entscheidend sind, und zwar mit der **deutschen philosophischen Theologie des 19. Jahrhunderts** (sowohl **katholischer⁶** , **als auch protestantischer⁷** Konfession) **und mit dem Universalismus** der neuen Wissenschaft über Religionen. Religionswissenschaft hatte und immer hat überbrückende Ansprüche.

3.4.1. Fichte

Johann Gottlieb Fichte (1762 – 1814), der erste der drei Hauptvertreter des deutschen Idealismus, hatte **im Einklang mit der evangelischen Denkweise und der Philosophie Kants den Pflichtbegriff** als einen der Schwerpunkte seiner " Religionsphilosophie ". Als er immer die Notwendigkeit der Verpflichtung (eher gegenüber sich selbst als gegenüber dem Land und Fürsten) betonte, sollte die moralische (auch religiöse) Pflicht des Menschen vor allem einem besseren Erkenntnisprozess dienen.

Stufenweise kann man zum Gott gehen und Ihn schauen, wenn man **sich selbst zuerst beherrscht** und richtig wahrnimmt.

⁶ Christian Hermann Weiße (1801 – 1866), Gustav Theodor Fechner (1801 – 1887), Rudolf Hermann Lotze (1817 – 1881)

⁷ Franz Delitsch (1813 – 1890), Christian Konrad Hofmann (1810 – 1877), Gottfried Thomasius (1802 – 1875), Ferdinand Christian Baur (1792 – 1860)

Die Erkenntnistheorie, stark dialektisch geprägt, spielt im religiösen Denken Fichtes eine wichtige Rolle. Wenn wir die ursprüngliche Aussage verneinen können, erfahren wir bald, dass beide der **Gegenaussagen etwas Wahrheit in sich** trugen. Auf dieser **synthetischen** Grundlage entsteht ständig eine neue Ebene der Erkenntnis.

Dialektik, deren Weg Fichte beginnt, wird **wieder zur Zeit als legitime Methode** der Wirklichkeitsbeschreibung benutzt, hauptsächlich **unter den Soziologen der Religion**⁸.

Schicksale Fichtes waren bewegt. Er musste (als unbewusster Vorläufer des späteren Religionswissenschaftsantritt) im deutschen akademischen Milieu große Tapferkeit beweisen.

Weil jede Voraussetzung zuerst verneint werden muss, um wieder geändert benutzt zu werden, wurde der promovierte Theologe (auf Universitäten in Jena und Leipzig) wegen Vorwürfen, ein Atheist zu sein, zum Professor reiner Philosophie in Berlin, nachdem er seine Lehrstelle in Jena aufgeben musste. Er war ja kritisch.

Die Schriften "Versuch einer Kritik aller Offenbarungen" (1792) und "Über den Grund unseres Glaubens an eine göttliche Weltregierung" (1794) zeigen seine deistische Überzeugung mit fast pantheistischen Zügen. Fichte war doch auch in Preußen tätig, wo er unter anderem mit Kant in Kontakt kam.

Hier vielleicht kann man den Ursprung eines anderen Denkstrom Fichtes, seiner fast rein evangelischen Ansichten suchen, die mit dem Pantheismus eine einzigartige Synthese bilden. Im Einklang mit der protestantischen Theologie und Kant wollte Fichte, dass man jede Pflicht gehorsam erfüllt, aber dies **muss freiwillig** getan werden. Die Pflicht muss also erfüllt werden nicht aus Furcht vor Bestrafung (oder Hoffnung auf dem Himmel), sondern weil sie eine Pflicht ist. Dazu braucht man natürlich einen starken Willen. Aus der heutigen Sicht ein Zwang, dessen Sinnlosigkeit uns erschrecken mag, aber in der Entwicklung des abendländischen Wissens ein wichtiger Schritt. Obwohl er später (z. B. **von Nazis**) vereinfacht und **missbraucht** wurde, ist die Religionsphilosophie Fichtes einer der Pioniereinsätze in die ganze Entwicklung der

⁸ Peter L. Berger, Thomas Luckmann: The Social Construction of Reality. A Treatise in the Sociology of Knowledge, New York: Garden City, 1966.

theoretischen Reflexion der Religion.

Interessante **Kombination** des **freien Denkens** und des **protestantischen "bloßen Glaubensaktes"**.

Ohne Ansprüche theoretische Neuigkeiten zu suchen, können wir die Zusammenarbeit der Konfession (Theologie) und der Wissenschaft (Religionswissenschaft) schon im Werk Fichtes spüren. Wenn man im Bezug auf die Ziele dieser Arbeit die spätere Entwicklung der typisch deutschen "konfessionellen" Religionswissenschaft verfolgt, ist Fichtes bahnbrechender Beitrag zu Beginn dieser Entwicklung keine große Überraschung.

Und wenn wir schon auf das Glatteis der Analogien gerieten, gestatten wir uns noch eine Bemerkung. Jeder Religionswissenschaftler muss die auffällige Ähnlichkeit zwischen der Religionsphilosophie Fichtes und dem fernen Osten sehen, dessen reale Einflüsse erst 50 bis 60 Jahre nach dem Tod dieses Denkers nach Europa kamen.

Übrigens, der **Einfluss der fernöstlichen Philosophien beschleunigte** wesentlich den Antritt der Religionswissenschaft auf die Ebene der europäischen Universitäten. " Gleichzeitige Kultivierung der Vernunft und der Tugenden unter der ewigen unpersönlichen Kraft der Gerechtigkeit, zwecks der seligen Einsicht und der inneren Freiheit ". So könnte man auch den Hauptnenner der Konzeption Fichtes und z. B. des Buddhismus ausdrücken.

3.4.2. Schelling

Friedrich Wilhelm Joseph Schelling (1775 – 1854) wurde stark durch den Gedankengang Fichtes beeindruckt und beeinflusst. Obwohl er als Theologe mit Fichte den grundsätzlichen, **neuplatonisch** radikalen Primat des menschlichen Ichs vor der Natur zuerst teilte, aufgrund der späteren Studien der Naturwissenschaften kehrte er die Voraussetzung um. Die Natur sei der Urgrund, aus dem sich der Mensch allmählich entwickelt.

Nach der Entwicklung der Natur kommt erst die **Entwicklung des Geistes**. In seiner Philosophie der Geistwerdung, die im ersten Teil seines **Systems des transzendentalen Idealismus** erklärt wurde (1800), inspirierte sich Schelling in der **seit dem Mittelalter erarbeiteten Terminologie** der " erzeugenden Natur " (natura naturans) und der " erzeugten Natur " (natura naturata). In der Dialektik drei schöpferischer Naturkräfte (Leben als Synthese der Schwerkraft und des Lichts) entwickelt sich das Leben aus dem Leblosen ins Lebendige. Ähnlich erfolgt die Prozedur der Geistesentfaltung. Drei Triebkräfte des Geistes (Erkennen, Wollen und Fühlen) wirken ähnlich **stufenweise in der menschlichen Geistesgeschichte**, die die Naturgeschichte fortsetzt. Dabei wirken auf allen Entwicklungsebenen **dialektisch ewige und zeitliche** Elemente. Hier sehen wir schon deutlich wieder die christliche Offenbarung im Werk des deutschen Idealismus vertreten.

Die **Synthese** der ewigen Wirklichkeit und des endlichen, jetzigen Geschehens sieht Schelling ganz typisch in der **Ästhetik**. Der aufmerksame Leser sieht, wie eng **Literatur und** der philosophische deutsche **Idealismus zusammenhängen**. Die Idee eines Genies, das imstande ist, das Ewige (Natürliches) in das Zeitliche (Kulturelle) hereinzuholen, um das Absolute (Ideale) zu erreichen ist ja nicht ganz neu. **Junge Stürmer und Dränger** würden sich wohl für solche Aufgaben genug ermächtigt fühlen, der "klassische" **Schiller in seinen philosophischen Schriften** (Über die ästhetische Erziehung des Menschen, Über naive und sentimentalische Dichtung) wäre etwas nüchterner immer noch mit dem Schema einverstanden. Die literarischen Romantiker ein paar Jahre später würden ebenfalls Schellings Sicht teilen, denn das letzte Stadium nach dem Erkennen und Wollen ist ja **Fühlen!** Interessante **Mischung der Philosophie, Mystik und Romantik** sieht man im Werk Schellings.

Wenn das Genie alle zeitgenössische Widersprüche erträgt, und das Allerheiligste (Ewige) vermittelt (z.B. **durch Kunst**), hilft dieses aus der Natur entstandene subjektive Ich dem absoluten Ich, sich selbst zu erkennen. Der **menschliche Anteil am Gott** hilft den beiden sich als Eins zu fühlen.

Problematisch an der ganzen Konzeption ist die Vermischung der Natur mit dem Göttlichen und die **unkontrollierbare Rolle des Genies** in der Vermittlungsphase, weil nur das Genie autoritär bestimmen darf, welche Kunst im diesen Sinne "wahr" und

welche "entartet" sei. Kein Wunder, dass auch die Begriffe dieses Denkers **im dritten Reich missbraucht** wurden (" **entartete Kunst** ").

Hier muss man der **Kritik** an alle Große des deutschen Idealismus zuzuhören, denn ihre Meinungen bieten allgemeines romantisches Entwicklungsschema, aus dem eigentlich im alltäglichen Leben (politisch) Beliebigen abgeleitet werden kann. Das beste Beispiel dafür wäre **Hegel, dessen Ideen rechts und gleichzeitig revolutionär links** verstanden wurden.

Als wir schon im ersten (historischen) Kapitel sahen, hatte jede Religionsphilosophie immer, bewusst oder unbewusst, **politische Implikationen**. In diesem Zusammenhang erwähnen wir auch **das historisch-bedingte Engagieren der Religionswissenschaft**, die im Vergleich zur Theologie mehrmals missbraucht wurde, auch wegen der Ansprüche der Neutralität, die allerdings (z. B. im 20. Jahrhundert im ehemaligen Ostblock) **zum absichtlichen Relativismus** ohne Ende wurde. Der Anspruch einer "Wissenschaftlichkeit" wurde unbedingt mit dem Atheismus identifiziert. Die geforderte Abwesenheit der Voreingenommenheit wurde manchmal zur Verneinung der moralischen Werte. Im Vergleich zur Theologie litt also die Religionswissenschaft im 20. Jahrhundert an ihren Ursprung im 19. Jahrhundert, in dem es zum ersten mal in der Geschichte so viele Reflexionen der Religion gab, insbesondere in säkularisierter Form.

3.4.3. Hegel

Wohin gehört die Religion in der Zeit der Säkularisation?

Die Antworten auf die so offen gestellte Frage liest man in der Konzeption der **universalen Weltgeschichte** Hegels (1770 – 1831) .

Die universale Konzeption der Weltgeschichte versucht wieder, die säkularisierte Kultur des Abendlandes zu vereinigen und die **Religion** wird **wieder in die Kultur angenommen**, und zwar auf einfache Art und Weise.

Wenn die Religion als eine historisch seiende Sache verstanden wird, dann muss jeder moderne Philosoph diese Sache ernsthaft betrachten, (nicht) nur weil sie historisch existiert. Die Geschichte des Denkens wird als ein Ganzes angesehen und jede historische Komponente dieses Ganzen hat einen **Zweck** und Sinn. Unter anderem muss also die Religion in die geistige Geschichte des Menschen als eine untrennbare Komponente wieder anerkannt werden. **Nichts, was existiert in der Geschichte, kann künstlich ersetzt werden.** Nicht einmal die in der weltlichen Gesellschaft vernachlässigte Religion.

Hegel hat die **Existenz der Religion nicht nur berechtigt**, er hat sogar eine einheitliche Konzeption der religiösen Weltgeschichte in die allgemeine Weltgeschichte eingegliedert. Damit wurde er zum bedeutendsten Denker der philosophischen Prozedur der Eintragung der Religion in die absolute Geschichte.

Ein für diese Arbeit wichtiger Punkt der Philosophie Hegels ist, dass eine wertvolle (positive) Religion nicht nur durch das Gespür der totalen Abhängigkeit bedingt wird, sondern auch durch mögliche verständliche Thematisierung. Diese Möglichkeit der Religion als eines **Gegenstandes der menschlichen Vernunft ist ein neuer Schritt zur später entstandenen Religionswissenschaft.** Mit der Konzeption wird nämlich die Religion als ein realer lebendiger Wert völlig anerkannt und gleichzeitig wird sie als potentiell verständlicher Teil der universalen Konzeption angesehen.

In seinen Werken (Vorlesungen über die Philosophie der Religion, Vorlesungen über die Philosophie der Geschichte, Vorlesungen über die Geschichte der Philosophie) wird eine **parallele Linie zwischen der Geschichte der Religion und der Geschichte der Philosophie** entwickelt, die wieder die Existenz der Religion legitimiert.

In der Philosophie wird der völlig selbst-verwirklichte Geist **aus der absoluten Wirklichkeit in die menschliche** Geschichte irgendwie **ausgestrahlt**. Dabei wird der Begriff einer "Verweltlichung" benutzt. Mit dieser Verweltlichung wird der Umzug in die materielle Welt der Sinne bezeichnet.

Parallel, in der Religion, wird der Gott im Menschen offenbart.

Diese Parallele ist (nach Hegel) ein **Beweis des hohen Wertes von Christentum,**

denn auf der Stufe Christentums wird sein Entwurf der Weltgeschichte real erfüllt in Jesus. Die höchste mögliche Stufe einer Religion ist also Christentum, **weil im Christentum der absolute Geist zum Menschen** wird. Die Inkarnation von Logos wird als die Verweltlichung des Geistes bezeichnet.

Ebenso interessant ist auch die **evolutionäre Seite der Lehre Hegels** bezüglich der Religionen. Wenn Christentum die höchste Stufe der materiellen Selbstverwirklichung absoluten Gottes, dann stellen alle andere historische Religionen vorige Stufen der Entwicklung. **Individuelle historische Religionen** tauchen als Augenblicke der Entwicklung des Geistes auf.

Dabei ist **jede konkrete Religion** ein dialektisches **Verhältnis zwischen dem absoluten Gott und seiner Offenbarungsweise**.

Außerdem hängen diese Stufen alle zusammen, weil sie die absolute Weltgeschichte zusammen-bilden.

Die niedrigsten Formen der Religionen haben auch niedrigste Weisen des materiellen Ausdrucks – bei diesen Religionen kann man noch nicht zwischen dem Natürlichen und dem Geistigen völlig unterscheiden.

Die höchste Stufe der konkretisierten Wirklichkeit ist Jesus im Christentum.

Mit diesem Beitrag beeinflusste Hegel **die deutsche Anschauung anderer Religionen** – man spürt die ersten Spuren der religionswissenschaftlichen **Komparation**.

Als Illustration der ersten Zugänge der deutschen Denker gegenüber anderen Religionen kann uns **Hegels Meinung über indische Religionen** dienen. Hegel mochte die Romantiker nicht und nicht einmal die romantische Mühe der Zeit, die altindische Weisheit nach Europa zu importieren. Deswegen bezeichnete er (den heutigen) Hinduismus als eine der niedrigsten Stufen der religiösen Entwicklung in seinem System der Religionsgeschichte. Erst später, nach einem ausführlichen Studium der Quellen, musste er zugeben, dass der Wert hinduistischer Philosophie hoch ist, was die Dialektik der Materie und des Geistes betrifft.

Dazu musste er gleichzeitig die Beziehung der indischen religiösen Philosophie zum

Christentum neu werten. Anders gesagt: In Hegels Konzeption kann man einen der ersten Impulse der **interkulturellen und interreligiösen Komparation** finden.

Für die später entstandene akademische Religionswissenschaft ist Hegels Konzeption wichtig in folgender Erkenntnis:

- ~ Die Geschichte der Religionen wurde **in einem neuen Rahmen** vorgestellt, der die christliche Stufe zwar als die höchste bezeichnet, aber gleichzeitig ist dieser Rahmen nicht nur christlich. Der einzige und zentrale Rahmen jeder Interpretation der Religion ist jetzt die Lage dieser Religion in der universalen Weltgeschichte.
- ~ Die **Religion muss da sein**, um die sich ständig entwickelnde Form der Entwicklung menschlichen Geistes **zu dokumentieren**. Der absolute Geist erkennt sich also im menschlichen Geist besser und besser **auch dank der Religion**.

Diese im 19. Jahrhundert entstandene **Position der Anerkennung von Christentum und gleichzeitig der Eingliederung aller Religionen in eine Wissenskonzption** beginnt die deutsche Tradition einer Religionswissenschaft, die die wissenschaftliche Methode der Beschreibung benutzt und gleichzeitig konfessionell (theologisch geprägt) sein kann.

(Es geht um einen wichtigen Punkt in der religionswissenschaftlichen Entwicklung, denn im Vergleich zu Deutschland entwickelte sich in anderen Ländern eine rein atheistisch orientierte Religionswissenschaft. Insbesondere im ehemaligen Ostblock der sozialistischen Staaten wurde diese Linie überwiegend. Atheistischer Zugang wurde zur Voraussetzung der Wissenschaftlichkeit).

Nachdem der am meisten anerkannte (aber nicht der unmittelbare) Vorgänger der Religionswissenschaftler in Berlin starb (14. 11. 1831), wurde sein Werk auf mancher Weise verstanden und interpretiert. Das ganze **Spektrum der Zugänge zu Hegel** zeigt uns bis heute, dass Hegel einen guten Interpretationsrahmen anbot, der in unterschiedlichen Positionen zu Religion genutzt werden kann.

Eines der wichtigsten Themen war, wer Hegel theistisch oder atheistisch interpretiert. Karl Marx, Ludwig Feuerbach, Moses Hess und sogar Soren Kierkegaard wurden zu den bedeutendsten Hegelianer gezählt, obwohl sie alle Hegel anders verstanden und seine Methode unterschiedlich benutzten.

Für diese Arbeit ist wichtig, dass eine der Gruppen hegelianischer Abstammung die religiöse Komponente der Weltgeschichte mehr betonte als alle anderen. **Hegel löste** die Substanz und die **Definition der Religion nicht**, er hat die Religionen durch ihre Eingliederung in die universale Weltgeschichte erklärt.

Man konnte endlich das **Bestreben nach der Definition der Religion aufgeben** und **gleichzeitig mit der Religion wissenschaftlich arbeiten**.

Die philosophische Grundlage brachte eine **neue Methode** der Arbeit. **Die religiösen Daten** wurden **gesammelt** und dann **gegliedert nach gewisser Klassifikation**. Die Klassifikation wurde von der Theorie der allmählichen Geistesoffenbarung abgeleitet. Die gesammelten Daten sollten eine möglichst genaue Entwicklungsphase der absoluten Weltgeschichte beschreiben und bestimmen.

Diese Art Arbeit ist nicht mehr nur eine Religionsgeschichte, sie wird ab 1867 in Deutschland als die Religionswissenschaft und in England als "Science of religion" bezeichnet.

4) Entstehung der Religionswissenschaft aus der Wiege der Geisteswissenschaften

4.1. Mythologie

Die unmittelbare Vorgeschichte der Religionswissenschaft bildet eine im 19. Jahrhundert **neu entstandene Disziplin**, und zwar Mythologie. Das Interesse für den Mythos wurde wahrscheinlich **durch die Romantik beeinflusst**, das heißt Mythologie entstand etwa 50 Jahre vor der Religionswissenschaft. Die erste Hälfte des 19.

Jahrhunderts ist also durch mythologische Vergleiche geprägt, die zweite Hälfte ruft nach einer neuen Wissenschaft, die die Religion als Ganzes ansehen würde.

Mit den mythologischen Studien kam **auch moderne Indologie** zur Welt. Die bedeutendsten Vertreter der mythologischen Schule waren:

Gottfried Hermann (1772 – 1848), Joseph von Görres (1776 – 1848), Carl Müller (1797 – 1840) oder Friedrich G. Welcker und Christian Heyne (1729 – 1812).

Während sich Hermann eher mit der **Mythologie der Antike** befasste, von Görres betonte die Bedeutung von **indischen Mythen**. Er ging noch weiter, und bezeichnete die indische kulturelle Welt als Grundlage für alle Kulturen in Europa. Dagegen sah Welcker die Mythen der griechischen Antik als die autonome Basis unserer Kultur.

In diesen Versuchen, den Ursprung der abendländischen Welt zu suchen, kann man die ersten religionswissenschaftlichen vergleichenden Methoden sehen.

4.2. Beiträge der vergleichenden Sprachwissenschaft

Sprachwissenschaftler hatten einen guten Grund, das religiöse Monopol Europas bald bezweifeln zu beginnen. **Schon in den 70er Jahren des 18. Jahrhunderts** fingen europäische Wissenschaftler, die bedeutendsten Werke anderer Traditionen zu **übersetzen**⁹. Nicht zufälligerweise erfolgte dann in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts die Auflösung der alten ägyptischen Hieroglyphenschrift von Champollion (1822) und der babylonischen Keilschrift von Rawlinson (1850).

Bis zu diesem Augenblick setzten viele Denker der Religion voraus, dass sich die angebliche Minderwertigkeit des Ostens nur bestätigen kann. Als man wirklich sachlich diese Werke forschte, verschwand plötzlich die Vorstellung von unmündigen oder ungebildeten Völkern.

Man hatte wieder eine Gelegenheit zu staunen in Europa.

⁹ Die Reihe der Übersetzungen begann 1771 mit Avesta (persische Schrift der Religion nach Zarathustra), dann folgten andere Werke: 1785 Bhagavadgita, 1801 Upanischaden usw.

Franz **Bopp** (1791 – 1867) kam mit einem originellen **Projekt der multisprachlichen Grammatik**, wo unter anderem Griechisch, Latein, Germanisch, Persisch gleichzeitig vertreten waren. Später schloss er seinem Werk sogar andere Grammatiken an (Sanskrit, Gotisch u. a. m.)

Das 19. Jahrhundert wird deswegen in Bezug auf Religion und Theorie der Kulturen als "**orientalische Renaissance**" bezeichnet, die im Vergleich zur europäischen "**klassisch – hellenischen**" Renaissance des 15. Jahrhunderts ähnliche Begeisterung brachte. Die Brüder August Wilhelm Schlegel und Friedrich Schlegel (die wir schon im Kapitel der Romantik erwähnen mussten) kämpften als Hauptvertreter der Romantik gegen das nüchterne, praktische, aufklärerische Ideal, das nur einen Nutzen suchte. Die Brüder Schlegel suchten gewisse Poetik im Leben, Schönheit und eigentlich alles, was die Fähigkeit hatte, den aufklärerischen künstlerischen Wert zu überschreiten.

Als wir im Kapitel der Mythologie auch deutsche Indologie erwähnten, müssen wir jetzt anschließen, dass eines der besten indologischen Werke¹⁰ von Friedrich Schlegel verfasst wurde.

Zur ersten Professur der Indologie in Deutschland wurde später sein Bruder August Wilhelm berufen.

Im Reichtum des indischen Schrifttums sahen sie die Hoffnung auf eine Wiederbelebung der "romantischen" Werte in Europa, wie die Schönheit, harmonisches und humanes Verhalten des Menschen usw.

Friedrich Max Müller stammt aus dem Milieu der philologisch geprägten Studien der Religionen. Er suchte bei den Brüdern Schlegel eine direkte Inspiration. Müller versuchte später die Philologie in der religiösen Forschung zur wichtigsten Methode zu heben. Aber schon Friedrich Schlegel wollte die Sprachwissenschaft an sich nicht überschätzen. Er wollte sich aufgrund der philologischen Forschung kulturell inspirieren zur besseren Humanität in Europa. Gleichzeitig sah er im europäischen romantischen Interesse eine Chance für Indien, das damals in einer tiefen materiellen Krise war.

¹⁰ Schlegel, F. : Über die Sprache und Weisheit der Indier, 1808

4.3. Max Müller und der linguistische Zutritt

Eine der bedeutendsten Gestalten und Vorläufer der späteren Religionswissenschaft war Max Müller (1823 – 1900). Er ist **aus den Kreisen der Mythologie** gekommen, deswegen haben wir ja auch dieser Wissenschaft ein paar Sätze vorher gewidmet.

Er war sich der Grenzen mythologischer Forschung gut bewusst und suchte nach einer anderen Methode. Die Art der **literarisch-philologischen Analyse** ergab sich bald als ein guter Ausgangspunkt dafür.

Solche Analysen waren damals typisch eher für Theologie und bis heute gehört z.B. die Literarische und theologische Einführung in das Neue Testament zur Grundlinien der theologischen Studien, hauptsächlich evangelischer Richtung¹¹.

Müller lehnte jedoch die übliche theologische Denkweise bei seiner Interpretationen völlig ab, und so konnte er auch die Grenzen der Theologie überschreiten. Mit der Hilfe der Philologie gelang es ihm, gleichzeitig die Grenzen der Mythologie zu überbrücken.

In London (1870) hielt Max Müller seine **vier ersten Vorträge** zur neuen Wissenschaft und sofort weckte er begeistertes Interesse des Publikums.

Neue Zusammenhänge schienen entdeckt zu werden. Es ging in der Forschung Müllers um folgende Punkte:

- ~ Es gab **nicht nur eine indogermanische Ursprache**, sondern **ebenfalls dieselben Gottheiten** unter den Benutzern dieses Indogermanischen.
- ~ Ein Beweis dafür entdeckte Müller in der ganz einfachen Gleichung:

Dius-pitar (Sanskrit) = Zeus-pater (Griechenland) = lateinischer Jupiter = altnorwegischer Tyr usw.

- ~ Aufgrund **der vergleichenden Etymologie** fand Müller die gemeinsamen Wurzeln der höchsten Götter aller Völker indogermanischer Abstammung.

In der Zeit des Monotheismus, der in jeder Form im 19. Jahrhundert "andere Monotheismen" abzulehnen oder mindestens zu ignorieren versuchte, kam Müller mit

¹¹ Pokorný, P. : Literární a teologický úvod do Nového zákona, Praha: Vyšehrad, 1993, Seiten 11-12.

einer ganz revolutionären Idee der gemeinsamen Quelle.

In dieser Lage der konfessionellen Streitigkeiten der Theologen kam er mit einer ganz neuen Wissenschaft mit hohen Ansprüchen, die auch politisch-gesellschaftliche Folgen haben konnten.

Eine ganz einfache linguistische Konzeption hatte viele Konsequenzen nicht nur für den aktuellen Stand des Wissens, sondern auch für die Weltanschauung.

Die Personen des indischen Varuna, des italischen Jupiter, des griechischen Zeus oder des persischen Ahura Mazda hatten plötzlich dieselbe genetisch-historische Identität, und zwar derselbe höchste Gott, desselben Namens: "**Himmel-Vater**" (indogerm. : Dyeus-Pater).

Diese neuen Beweise auf der Basis der Philologie verursachten logischerweise viele Probleme in der Arbeit der Philosophie. Geht es um den Himmel, eine väterlich freundliche Kraft, die überall wirkt? Oder geht es um den Vater des Himmels, eine Person wohnhaft Himmel? Oder ahnen wir gespannt die ersten historischen Spuren des...himmlischen Vaters? Im christlichen Sinne? Oder ist Himmel zum Vater (Gott) geworden im Sinne der materialistischen Konzeptionen?

Plötzlich wusste niemand, ob der ursprüngliche Mensch im Staunen seinen hohen Himmel zum Vater machte, oder ob "der Vater" allgemein im menschlichen Leben wirkte und der Mensch nur dachte, es käme vom Himmel.

In anderen Worten wurde dringend die Antwort auf das **Dilemma** gesucht:

Ist der himmlische Vater unsere menschliche Projektion, oder gibt es Ihn wirklich?

Dazu sollte die neue Wissenschaft der Religionen Kenntnisse sammeln.

Dann entstand ein **zweites Dilemma**, auch kritisch aktuell:

Ist der Himmel-Vater wirklich der himmlische Vater des offenbarten Christentums oder ein energetischer Prinzip des Pantheismus?

Die Antwort wurde auch eifrig gesucht, und im Laufe der Fahndung wurde die Existenz der Religionswissenschaft berechtigt.

Konkrete Antworten auf die oben gestellten Fragen kamen natürlich später. Ihre **Wahrheitsgarantie** ist jetzt **nicht wichtig**, sie gehören zu den Versuchen der ersten Entwicklungsstufe der Religionswissenschaft. Für diese Arbeit ist jedoch wichtig, dass die Antworten damals und dann mehrmals später **aus dem Milieu der linguistisch orientierten Forscher** kamen¹².

Die ganze neue Forschungsrichtung wurde allerdings durch die ersten vier Vorlesungen Müllers gestartet, die nach drei Jahren auch in Buchform erschienen (1873: Introduction to the science of religion, 1873: Einleitung in die vergleichende Religionswissenschaft).

Wegen der großen **Aufmerksamkeit**, die sie erweckten, musste Müller seine Vorlesungen über den Start der Religionswissenschaft wiederholen. Es kamen nämlich zu viele Gäste, und so große Vorlesungsräume gab es in London des Jahres 1870 nicht.

Dies kann uns illustrieren, **mit welcher Begeisterung die Idee der Religionswissenschaft** empfangen wurde. Der souveräne Antritt zur akademischen Welt musste natürlich die ganze Konstellation der Kräfte ändern. Auch wegen der starken Legitimierung der Religionswissenschaft auf der akademischen Ebene wurde gerade Theologie, die ältere erfahrenere Schwester, zu der ersten Gegenkraft der Religionswissenschaft.

Ihre Beziehungen ändern sich allmählich, als sie beide wachsen und reifen, und weil sie auf dem deutschen Boden zuerst streiten mussten, konnten sie ebenso später gerade in Deutschland versöhnt werden. Die letzten Kapitel dieser Arbeit werden wir noch im Detail dem Verhältnis der zwei Wissenschaften widmen. Jetzt genügt uns die Bemerkung, dass **das deutsche Milieu der Mythologie und Philologie zur Gestaltung der spezifischen theologisch-religionswissenschaftlichen Verhältnisse** im heutigen deutschsprachigen Raum wesentlich beitrugen.

12 Devoto, G.: Origini indoeuropee, Edizioni di Ar, 1962

Dumezil, G. : La religion romaine archaïque, Paris, 1966,

Rose, H.J. : Ancient Roman Religion, Routledge, 1950.

Die damals revolutionäre Lehre Müllers ist **heute methodologisch überwunden**, und zwar in mehreren Hinsichten. Philologie kann nicht das einzige oder mindestens nicht das wichtigste Instrument der religionswissenschaftlichen Forschung bleiben. Gar nicht zur Zeit der Interdisziplinarität.

Müller überschätzte den Einfluss himmlischer, bzw. sonniger Gottheiten in der allgemeinen Geschichte der Religionen. Man muss unbedingt nicht von der linguistischen Verwandtschaft auch die ontologische Identität der höchsten Götter ableiten. Schon während Müllers Lebens musste seine Theorie scharfe Kritik gegenüberstehen.

4.4. Drei Begründer (Linguist, Philosoph und Phänomenologe)

Zufälligerweise gehörte **zu seinen Kritikern auch der zweite Begründer** der modernen Religionswissenschaft, Cornelis Petrus **Thiele** (1830 – 1902), dessen Einfluss auf die spätere Entwicklung im Vergleich zu Müllers Wirken traditionell unterschätzt wird.

Thieles Ansichten brachten die Entwicklung zum **Bewusstsein mancher unterschiedlichen**, aber **gleichberechtigten** Konzeptionen. Er wusste, was Müller noch nicht betrachtete.

Man kann **nur konkrete Stufe der Religionsgeschichte benennen** und studieren. Es gab ja schon **am Anfang** viele Konzeptionen **des allgemeinen Religionsbegriffes**, was noch Müller versuchte auf philologischer Grundlage und was Thiele und die heutige Religionswissenschaft als den notwendigen (fast dialektischen) Vortrieb der Konkurrenzparadigmen verstehen.

Kein Paradigma kann, dieser Ansicht nach, **ewig herrschen** in der ständigen Entwicklungslinie der Wissenschaften, sondern einen möglichst verantwortlichen Beitrag der Stimmung seiner Zeit leisten.

Man spürt **die ersten phänomenologischen Ansätze** in dieser Sicht. Die kamen dann

wirklich mit dem dritten Gelehrten, der als der "letzte" Begründer der Religionswissenschaft gilt.

Pierre Daniel **Chantepie de la Saussaye**, auch holländischer Abstammung, brachte die rein phänomenologische Betracht in die neulich geborene Religionswissenschaft. Diese Betracht blieb allerdings fast bis heute, je nach dem Diskurs konkreter akademischer Arbeitsstellen.

Die Religionswissenschaft verlässt die erste Station der Formierung auf dem Weg zur selbstbewussten Existenz auf den Universitäten, und zwar mit einer guten methodologischen Ausrüstung. Drei Komponenten dieser Ausrüstung stammen von den drei Begründern:

1) Religionsgeschichte (auf der philologischen Grundlage)	Müller
2) Vergleichende Religionsgeschichte	Tiele
3) Phänomenologie	Chantepie de la Saussaye

Wichtig dabei ist, dass vom Anfang an man die Gelegenheit hatte, verschiedene Zugänge zu einzelnen Erscheinungen anwenden zu können:

1) Religionsgeschichte		
2) Vergleichende Religionsgeschichte		
3) Phänomenologie		

	diachron
	synchron
	Komparation
	Nicht – Komparation

Man kann gut sehen, dass es vom Anfang an eine effektive Kombination der Verhältnisse gab, die dem Forscher seriöse Chancen gab, die Struktur der religiösen Tatsache besser anzusehen und zu verstehen.

5) Akademische Arbeitsstellen in Deutschland

5.1. Der erste Stoß (Überlegung vom Wesen des Wahrheitsstatus)

Was ermöglichte die Tatsache, dass eine neue, vom Anfang an auch **weltlich geprägte Wissenschaft** über Religion die akademische Ebene betreten durfte? Die damalige Situation auf Universitäten war typisch konfessionell bedingt. Die Bedingung bestand in der christlichen Angehörigkeit.

Die ersten Spuren der Eintragung des Rationalismus in die Welt der europäischen Universitäten bringen gleichzeitig die ersten Spuren des Rationalismus im religiösen Leben.

Der Versuch um einen nüchternen Zutritt zur Religion bringt die Religionswissenschaft an die Reihe.

Würden wir versuchen dies in einer Aussage zu formulieren, würden wir Folgendes postulieren:

Die Entstehung der modernen Religionswissenschaft als einer akademisch anerkannten Disziplin wurde durch die allgemeine Verweltlichung der Universitäten im 19. Jahrhundert direkt bedingt.

In Deutschland gab es ein **interessantes Paradox**. Man würde im Land aller im Kapitel der religiösen Philosophie erwähnten Denker, wie auch anderer Vorläufer und der eigentlichen Begründer der Religionswissenschaft (Max Müller) eine reibungslose Hochschuletablierung erwarten. Auf jeder deutschen Alma Mater gab es jedoch **starke theologische Kreise**, die die Religionswissenschaft sehr verschieden, meistens aber nur mit dem Vorbehalt, wahrnahmen.

Dieser Vorbehalt bestand in der Überzeugung, dass die Religionswissenschaft einen **gefährlichen Relativismus** in die absolute Wahrheit Gottes gibt. Als solche **seltsame Mischung der Scheinwissenschaftlichkeit und der Lüge** hat die neue Wissenschaft

kein Recht auf Existenz.

Der Streit um die akademische Legitimierung ist **methodologischer Art**. Zwei grundsätzlich verschiedene Zugänge zur Realität bringen automatisch zwei unterschiedliche Wege der Forschung und Ausbildung je nach der anerkannten Realität. Die Distribution jeder Komponente unserer Realität hängt von der ganzen Realitätskonzeption ab. Alles wird nur selektiv wahrgenommen, und zwar im Rahmen unserer bisherigen Erfahrungen und uns zugänglichen Mitteln unserer Realität.

Philosophisch angesehen, glaubt der Autor dieser Diplomarbeit, ist dies eine Frage sowohl der Ontologie als auch der Erkenntnistheorie. Wenn wir also im von uns anerkannten Rahmen der Realität neue Erkenntnisse gewinnen, bekommen diese Erkenntnisse einen Wahrheitsstatus des ganzen Rahmens. Interessant dabei ist die sich ständig bestätigende Beziehung der Erkenntnisse und des ursprünglichen Rahmens. Der Autor dieser Arbeit sieht die Ursache in der hoch selektiven Wahrnehmung beim Menschen, was für die Bedürfnisse dieser Arbeit eigentlich nicht entscheidend ist. Man könnte nur nach dem kurzen Absatz besser verstehen, dass sich damals in Deutschland zwei Welten trafen, die sich nicht immer verstanden, weil es physiologisch im Menschen im Augenblick nicht möglich war.

5.2. Protestantische Theologie gegen "den neuen Relativismus"

Adolf **von Harnack** (1851 – 1930) ist eine der Gestalten auf dem deutschen Boden, die absichtlich und **mit ihrem besten Gewissen gegen den religionswissenschaftlichen Relativismus kämpften**. In seinem Buch¹³ schrieb er ganz offen viele Aussagen in dem Sinne, dass wenn man sich mit der Frage der Bestimmung und des Zwecks der Religion befasst, kommt man immer zum Christentum, das alle Fragen solcher Art beantwortet. Die anderen Religionen müssen uns nicht interessieren.

Was für eine Änderung im Vergleich zu Max Müller!

13 Von Harnack, A.: Das Wesen des Christentums, Klotz Verlag, Stuttgart 1950 (1. Ausgabe: 1900), Seite 3 – 4.

Während **Müller den induktiven** Grundsatz hatte (Mit der Kenntnis einer einzigen Religion kann ich nichts lernen und kenne eigentlich nichts) **dachte von Harnack umgekehrt, deduktiv** (Wenn ich Christentum kenne, kenne ich alle Religionen).

Als einer der bedeutendsten Lehrer auf deutschen Universitäten¹⁴ erreichte von Harnack, dass sich die Entwicklung der Religionswissenschaft in Deutschland verspätete um etwa 20 Jahre im Vergleich zu anderen europäischen Ländern.

5.3. "Reine Nation und reines Christentum"

Die zweite Position gegenüber der jungen Religionswissenschaft war **auch extrem**.

Akademische Religionsforschungen sollen von allen semitischen Komponenten befreit werden. Diese **fast rassistische Konzeption** wurde von Paul **de Lagarde** (1827 – 1891) vertreten. Dieser deutsche Forscher in der Biblistik war ebenfalls ein Kenner der orientalischen Sprachen, und trotz seiner Kenntnisse ein überzeugter Antisemit.

Unter seinen Konzeptionen kann man Mühe um **das "nationale Christentum"**, aber auch sehr extreme imperialistische und antisemitische Träume lesen. Ein verwirrter Mann, der zum ersten Mal den Begriff "Drang nach Osten" benutzte, und später anderen verwirrten Ideologen des Nationalsozialismus Alfred Rosenberg inspirierte.

Was uns nicht überrascht, ist die Tatsache, dass er für **die nationale Religion** schon in seiner ersten politischen Schrift¹⁵ kämpfte. In seinen expansionistischen Visionen war er sich der wichtigen Rolle der Religion gut bewusst.

Diese traurige Gestalt nimmt auch in unserer Übersicht einen traurigen Primat an sich an. Zum ersten Mal versuchte man die Religionswissenschaft nicht nur gegen

14 Wie sein Vater war auch Adolf von Harnack einer der anerkanntesten Professoren der Theologie seiner Zeit. Als Professor der Dogmengeschichte wirkte er in Leipzig (1876), Giessen (1879), Marburg (1886) und zuletzt in Berlin (1888-1921). Als Rektor in Berlin eröffnete er in seiner Rede das akademische Jahr 1900 mit dem Gedanken, dass die Religionsgeschichte immer Christentum bezweifelt und ihre Lehrstühle auf theologischen Fakultäten soll es nicht geben.

15 De Lagarde, P.: Über das Verhältnis des deutschen Staates zu Theologie, Kirche und Religion. Ein Versuch Nicht-Theologen zu orientieren , 1873

Theologie, aber für kranke politische Zwecke zu missbrauchen.

Während von Harnack der akademischen Religionswissenschaft kein Recht auf Existenz gab, wollte de Lagarde die **Theologie auf deutschen Universitäten abschaffen**.

Mit solchem Zugang kann de Lagarde nicht als ein Religionswissenschaftler bezeichnet werden, denn die Wissenschaftler beurteilen nicht a priori, oder gar nicht.

Glücklicherweise gab es auch in Deutschland Gruppen der Forscher, die seriöse Zwecke folgten im ersten Stoß der zwei Wissenschaften. Gleichzeitig vertreten diese Forscher auch eine Mittelposition zwischen den Extrempolen von von Harnack und de Lagarde.

5.4. Die religionsgeschichtliche Schule

Obwohl die ersten Lehrstühle der Religionswissenschaft in Deutschland erst nach 1910 entstanden (und das hängt mit dem obenerwähnten Paradox zusammen), gab es in demselben Deutschland Vorlesungen in der Religionsgeschichte schon seit dem 18. Jahrhundert. Christian Wilhelm **Flügge** (1772 – 1828) sollte nach einigen gegenwärtigen Forschern¹⁶ die ersten Vorlesungen in der "**allgemeinen und speziellen**" **Religionsgeschichte** starten, und zwar an der Universität in Leipzig. In diesem Sinne ist der erste Dozent der Religionsgeschichte in Deutschland gerade Flügge, der seine Vorlesungen schon 1798 hielt.

Diese Person erwähnten wir zwecks der besseren Vorstellung über die Tradition der Religionsgeschichte, aus der die sogenannte "**religionsgeschichtliche Schule**" **am Ende des 19.** Jahrhunderts kommt.

¹⁶ Z. B. Kurt Rudolph, der 1929 in Dresden geborene gegenwärtige Religionswissenschaftler, vor allem ein Gnosis- und Manichäismusforscher, der sich unter anderem mit methodischen Fragen der Religionswissenschaft auch befasst, schrieb 1962, bevor er aus der DDR nach Amerika floh, bzw. kehrte aus seiner Studienreise 1984 nicht zurück, einen Beitrag zum Thema: Rudolph, K.: Die Religionsgeschichte an der Leipziger Universität und die Entwicklung der Religionswissenschaft.

Die führende Person dieser Gruppe war **Ernst Troeltsch** (1865 – 1923). Dieser deutsche Theologe und Religionsphilosoph widmete sich auch der Religionsgeschichte und Religionssoziologie¹⁷, obwohl er immer und vor allem der Professor der Theologie an der Universität in Berlin blieb¹⁸.

Troeltsch stammt aus den Kreisen der **liberalen** evangelischen Theologie, die damals stark von Albrecht **Ritschl** (1822 – 1889) beeinflusst wurde. Den Namen kennen wir im Zusammenhang mit den **Göttinger theologischen Kreisen**. Als Student war Ritschl von Hegel (und auch Kant) begeistert, was ihn zur Idee der "**Diesseitigkeit des Reichs Gottes**" brachte. Interessante Vorstellung der Beziehung zwischen dem bürgerlichen Beruf und der höheren Pflicht. Das "allgemeine Gesetz" sollte "im Beruf jedes Einzelnen" sittlich erfüllt werden¹⁹. Diese Vorstellung wurde **durch die religionsgeschichtliche Schule kritisiert**, weil er das mögliche "Reich Gottes" (einen Zentralbegriff seiner Lehre) auf die praktische Dimension der Alltäglichkeit im Beruf des Bürgers vereinfachte. Die Diskussion über historisch ausgedrückte Religionen wurde jedoch begonnen.

Troeltsch machte als **der Hauptsystematiker** der religionsgeschichtlichen Schule den **Historismus** von Ritschl geltend. Er **bezweifelte die Ausschließlichkeit** des Christentums²⁰ in Bezug auf die christlichen absoluten Wahrheitsansprüche, weil auch Christentum eine historische Religion war. Immer noch wurde der Streit über die Wahrnehmung des Christentums **theologisch verstanden**. Troeltsch und seine Kollegen - evangelische Theologen, die sich in den 90er Jahren an der Universität in Göttingen meistens habilitierten²¹ - verstanden das Thema nur theologisch. Es ging um entweder bisherige Konzeption der Theologie, oder um **eine neue Theologie**, die auf einer

17 Troeltsch schrieb die ersten Beiträge zur Typologie der Kirchen, und sogar zur sozialen Struktur der Beziehungen in Sekten: Troeltsch E.: Gesammelte Schriften. Scientia-Verlag, Aalen 1977, Band I – IV: 1. Die Soziallehren der christlichen Kirchen und Gruppen. 2. Zur religiösen Lage. Religionsphilosophie und Ethik. 3. Der Historismus und seine Probleme. 4. Aufsätze zur Geistesgeschichte und Religionssoziologie.

18 Interessant dabei ist, dass er nicht nur akademisch für die Änderung in Wahrnehmung der Religion wirkte. Er hatte auch politische Funktionen, vor allem nach dem 1. Weltkrieg, als er zum Vorsitzenden der evangelischen Angelegenheiten am preußischen Kulturministerium wurde.

19 Ritschl, A.: Die christliche Lehre von der Rechtfertigung und Versöhnung. Band III. Bonn 1874

20 Troeltsch, E.: Die Absolutheit des Christentums und die Religionsgeschichte, 1902

21 Z.B.: Wiliam Wrede, Hermann Gunkel, aber auch der später anders berühmte Rudolph Otto (1869 – 1937) !

vergleichenden Grundlage mit anderen Sprachen und Religionen entstehen konnte. Troeltsch und der Beitrag der religionsgeschichtlichen Schule bleibt theologisch und gewissermaßen verlangsamt er den Antritt der Religionswissenschaft auf die deutschen akademischen Arbeitsstellen.

Im Vergleich zu anderen theologischen Kreisen war diese Gruppe **jedenfalls progressiv**, indem sie das Recht auf die akademische Existenz der Religionsgeschichte anerkannte.

5.5. "Religionsgeschichte" : Niederlande, Deutschland und die Schweiz

Diese vorige Entwicklung trug einer kleineren **Verspätung** bei, was die Etablierung der Religionsgeschichte, bzw. der Religionswissenschaft an deutschen Universitäten betrifft im **Vergleich zu anderen europäischen**, und vor allem "germanischen" Völkern und Ländern.

Hier muss man betonen, dass in allen Ländern die Entwicklung logisch unterschiedlich war. Meistens wurden die religionswissenschaftlichen Arbeitsstellen **als "religionswissenschaftlich" gar nicht bezeichnet**.

Meistens lesen wir in der Geschichte der Religionswissenschaft, dass sich die Lehrstühle der **Religionsgeschichte** widmeten. Diese Bezeichnung hängt **mit dem ersten Selbstverständnis** und den ersten **Forschungsmethoden** der Religionswissenschaft zusammen. Dazu muss man auch betonen, dass die meisten Lehrstühle an theologischen Fakultäten entstanden, und zwar eher in **protestantischen** Gebieten.

Diese Entwicklung ist wahrscheinlich eine der Folgen der **Trennung von Kirche und Staat in evangelischen Ländern**: Die bisherige langjährige und strenge Verbindung zwischen den reformierten Kirchen und Universitäten **in der Schweiz und in Holland** wurde aufgelöst. Deswegen konnte man die theologischen Fakultäten im Rahmen der

staatlichen Hochschulbildung neu als breit orientierte Anstalten für allgemeine²² Religionsforschung verstehen.

Obwohl die Arbeitsstellen für Religionsgeschichte gerade bei theologischen Fakultäten waren, waren sie vom Anfang an **konfessionell unabhängig**.

In **Genf** wurde der wohl erste Lehrstuhl der Religionsgeschichte eröffnet. Damit hatten andere Ländern das erste Vorbild. An niederländischen Universitäten entstanden dann die ersten vier Lehrstühle in **Amsterdam, Utrecht, Leiden und Groningen**.

5.6. Die Jahrhundertwende : Neue Arbeitsstellen in Skandinavien und Deutschland

Die letzten 25 Jahren des 19. Jahrhunderts wurden durch akademische Anfänge der Religionswissenschaft in Europa geprägt.

Mit dem Antritt des 20. Jahrhunderts kamen wieder neue Arbeitsstellen, jetzt **auch im verspäteten Deutschland**. Zu dieser Zeit kann man sagen, dass die neue Wissenschaft über Religionen schon etabliert wurde, insbesondere in Westeuropa mit den meisten Arbeitsstellen unter Nationen "germanischer" Herkunft.

Die **skandinavische** und **niederländische** Religionswissenschaft **behält die führende Position** in Europa das ganze 20. Jahrhundert.

In Schweden kommt 1901 die Universität von Uppsala mit Nathan Söderblom als dem ersten schwedischen Professoren für Religionsgeschichte in das neue Jahrhundert. Söderblom und seine Schüler (vor allem Geo Widengren) begannen die Tradition der weltbekannten religionsgeschichtlichen Schule von Uppsala. Außerdem hatten sie einen direkten Einfluss auf die deutsche Entwicklung: Zum Leiter der Anstalt für Religionswissenschaft in **Leipzig** wurde nach **1912 gerade Söderblom**. In Stockholm finden wir schon die ersten Versuche um Verwendung der ethnologischen Methoden, hauptsächlich im Werk von Ake Hulkrantz.

²² Heute würden wir den Begriff "interdisziplinär" benutzen.

In anderen skandinavischen Ländern wurden die ersten Arbeitsstellen in den Hauptstädten errichtet: Kopenhagen 1914 und Oslo 1915.

Ähnlich wie in Deutschland wurde in Skandinavien die Religionswissenschaft von den lutheranischen Kreisen eher abgelehnt. In Schweden versuchte man sogar die Religionswissenschaft als Mittel der kirchlichen Selbstverteidigung zu benutzen so, dass man seriöse Ergebnisse der religionsgeschichtlichen Forschung für apologetische Zwecke zu verwenden versuchte.

Nach dem Jahre 1910 kam der deutsche Aufschwung, mit den ersten offiziellen Religionswissenschaftlern, deren Namen heute schon legendär klingen:

Sitz der Arbeitsstelle	Jahr der Gründung	Leiter der Stelle
Berlin	1912	E. Lehmann (1862 – 1930)
Bonn	1912	C. Clemen (1865 – 1940)
Leipzig	1912	N. Söderblom (1866 - 1931)
Marburg	1920	F. Heiler (1892 – 1967)

An dieser Stelle könnte man die Diplomarbeit fast beenden, wenn es um einfache historische Abhandlung gehen würde. Das Jahrhundert endet, die Zeit ist um. Spätestens mit dem Beginn des ersten Weltkrieges hören wir auf.

So einfach ist es leider in der Religionswissenschaft nicht, das wissen wir. **Die meistens diachrone Perspektive muss mit der synchronen Sicht ergänzt werden**, wenn wir die Erscheinung der Religion und die Religionsforschung im 19. Jahrhundert besser verstehen wollen.

Dazu kann uns gut der damalige aktuelle Stand des Wissens über Religion in anderen "jungen" Wissenschaften des 19. Jahrhunderts dienen.

6) Drei junge Wissenschaften nehmen die Religion neu wahr

Nach einem der eher historisch orientierten Teile unserer Arbeit versuchen wir jetzt, die zeitgenössischen Ansichten anderer Forscher des 19. Jahrhunderts zu erwähnen.

Bisher sahen wir in dieser Arbeit die Religion als:

- ~ politisch-historische Kraft
- ~ Gegenstand der Philosophie
- ~ literarischen Begriff
- ~ Gegenstand der philologischen und mythologischen Forschung

Jetzt ergänzen wir noch diese Hinsichten:

- ~ Religion als **soziale Erscheinung**, als Ausdruck des kollektiven Bewusstseins und als Folge der Änderung in der ökonomischen Struktur und Machtstruktur
- ~ private Religion als **Erlebnis** und Faktor der Persönlichkeitsgestaltung
- ~ Religion **in ihrer Urform** aufgrund der Studien ursprünglicher Naturvölker

6.1. Soziologie der Religionen

Was ist Soziologie und wie kann sie der Forschung über Religionen helfen?

Ähnlich wie in anderen Geisteswissenschaften, wird **die soziologische Selbstdefinition** von dem Autor, bzw. Denkschule oder Strömung **bedingt**.

Der tschechische Autor und Soziologe der Religionen **Dušan Lužný** definiert Soziologie aufgrund der ständigen Reflexion auf ständige gesellschaftliche Änderung:

" Soziologie ist eine Art der Stellung der Fragen, die mit der modernen Gesellschaft zusammenhängen. Sie ist eine spezifische intellektuelle Reaktion auf heftige und tiefe soziale Änderungen, die den Zusammenbruch alter sozialer Ordnung verursachten und waren ein Teil der Gestaltung einer neuen, kapitalistischen Art der Gesellschaft.

Soziologie beinhaltet von ihren Anfängen die Problematik der soziokulturellen Änderung als ihr Grundthema. Die soziokulturelle Änderung führte die westliche Gesellschaft von ihrer traditionellen Form zu der modernen Form. Soziologie ist ein Produkt und gleichzeitig ein Bestandteil der Modernität – die Perspektive der Soziologie ist durchwegs modern.²³

Soziologie ist ein **Produkt des Positivismus** der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Rasche **Änderungen im ökonomischen Leben** moderner Gesellschaften in Europa brachten auch neue Themen in die Reflexion über Religion. Dazu kamen Änderungen **im Maßstab des Wissens** in der modernen Gesellschaft, und vor allem kamen **tiefe Änderungen in der Machtstruktur** moderner Staaten.

Fast alle Denker der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts versuchten, sich mit den tiefen gesellschaftlichen Änderungen auseinanderzusetzen. Die Soziologen hatten ebenfalls ihre einzigartigen Methoden.

6.1.1. Marx

Im Werk von **Karl Marx** (1818 – 1883) ist die Mühe, traditionell verstandene **Religion völlig abzubauen**, ganz deutlich. Wie wir schon wissen, gehört Marx zur Gruppe **linksorientierter Hegelianer**, das heißt er konzentrierte sich auf das Problem der Philosophie der Geschichte mit **politisch-revolutionären Implikationen**. Den hegelianischen Fortschritt im Sinne einer Selbstverwirklichung des Geistes verstand der junge Marx materiell, als geschichtliche Dialektik der gegenseitig kämpfenden politischen Kräften.

Was die Religion betrifft, wurde er vor allem **von Ludwig Feuerbach** (1804 – 1872) **inspiriert**, insbesondere durch das Werk "Das Wesen des Christentums"²⁴ . In diesem Buch behauptete Feuerbach, dass der Mensch im Glauben sich selbst projiziert. In anderen Worten könnten wir die wichtigsten Behauptungen Feuerbachs

23 Lužný, D.: Náboženství a moderní společnost. Sociologické teze modernizace a sekularizace, Brno: Masarykova univerzita, 1999, Seite 9.

24 Feuerbach, L.: Das Wesen des Christentums, 1841

zusammenfassen:

- ~ Der gläubige Mensch sieht in seinem Bild Gottes sich selbst, aber weiß nicht, dass er sich und keinen Gott sieht.
- ~ **Gott ist die entfremdete Substanz des Menschen im Prozess der Projektion.**
- ~ Der Mensch muss nichts werden, damit der Gott alles wird.
- ~ **Weil Gott allmächtig ist, ist der Mensch machtlos.**

Karl Marx schätze diese Konzeption Feuerbachs in mehreren Hinsichten: Die religiöse Welt hat eine **weltliche** Grundlage. Die Dichotomie: Religion – Welt ist aber zu abstrakt. Heute würden wir "virtuell" sagen. Das Problem besteht in dem Widerspruch der weltlichen Komponente.

Es existiert also kein Widerspruch zwischen der Religion und der Welt, sondern in der Welt an sich, in ihrer gesellschaftlichen Bedingungen. Marx beschloss, dass die Kritik der Religion schon praktisch beendet wurde. Jetzt muss man die gesellschaftlichen Bedingungen, die die Religion herstellen, **kritisieren und...abschaffen.**

Dabei suchte Marx Inspiration in der aufklärerischen Überzeugung vom grundsätzlich freien Menschen, der sich infolge der konkreten sozialen Bedingungen nicht entwickeln, noch realisieren kann. Der Mensch muss sich unter anderem auch **von der Religion befreien**, um wieder frei zu werden.

Eine volle Emanzipation ist **nur die politische** Emanzipation, das heißt die totale Trennung und Befreiung des Staates von der Kirche. Die einzige Konfession des Staates ist der Staat. In solcher Form des kollektiven Lebens ist eine individuelle Form des Glaubens gerade die Komponente, die die Menschen trennt, und nicht verbindet.

Dazu ist die Religion ein "Opium der Menschheit", das den erpressten Klassen eine Illusion bringt, die **den erpressten Klassen ihren revolutionären Potential nimmt.** Deswegen ist die Religion nur eine Bremse der gesellschaftlichen Entwicklung.

Eine interessante Religionsanschauung zur Zeit der Anfänge der Religionswissenschaft kam also aus dem Werk dieses deutschen Soziologen und Philosophen, dessen historische Konsequenzen wir gut kennen und nicht weiter kommentieren müssen im Rahmen dieser Arbeit.

Jedenfalls bleibt Marx einer der ersten Religionssoziologen, die tiefe Spuren im Denken über Religion für immer hinterließen.

6.1.2. Weber

Ganz ähnlich wie Marx wusste der nächste Vertreter der Religionssoziologie, Max Weber (1864 – 1920), dass man die Religion als **eine isolierte Tatsache nicht** ansehen kann. Und genauso wie Marx spielten **die ökonomischen Verhältnisse** in der Gesellschaft eine wichtige Rolle bei solchem Ansehen.

Obwohl Weber in manchen Hinsichten sein Werk **als Polemik mit dem Werk Marx'** verstand, in einem Punkt sind sie sich einig: die Religion kann eine wesentliche soziokulturelle Änderung der Gesellschaft bringen, was bisher auch mehrmals der Fall war.

Sein berühmtestes Werk, die "**Protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus**", war nur die erste größere Schrift, die sich mit dem Thema Religion befasste. Die anderen Werke, vor allem die "**Gesammelten Aufsätze zur Religionssoziologie**", bringen neue Konzeption nicht nur in das Denken über Religion, sondern in die Soziologie allgemein ("die verstehende Soziologie", "Konzeption des idealen Typus").

Die westliche Form der kapitalistischen Gesellschaft ist, nach Weber, absolut **einzigartig**. Dank der Religion, vor allem dem protestantischen Christentum, entstand in Europa und Nordamerika eine interessante **Verbindung zwischen der ökonomischen Überlegung und der Moral**. Das Ergebnis dieser Mischung, das er als

"Geist des Kapitalismus" bezeichnet, ist eine **ethische Legitimierung der ökonomischen Handlung**.

Wenn man den Gewinn sucht, handelt er nach gewissen Regeln. Diese Regeln wandeln die primitive Sucht nach dem Gewinn in eine rationelle Handlung. Die Triebe, die in allen vorigen Epochen vor dem Kapitalismus da waren, haben jetzt eine Regulation und gleichzeitig eine Rechtfertigung.

Im Kapitalismus ist der reiche Mensch reich, weil er sich um den möglichst hohen Gewinn bemüht und **gleichzeitig nüchtern** und fast asketisch lebt. Diese seltsame Mischung ist für alle, die den Geist nicht erlebt hatten, völlig unverständlich.

Die ersten Spuren dieses Denkens fand Weber in den **kalvinistischen, und vor allem in englischen puritanischen** Schriften. Das Leben ist, diesen Schriften nach, unendlich kostbar und kurz. Wenn wir den Willen Gottes erfüllen wollen, müssen wir es jeden Tag mit Taten beweisen. Gleichzeitig nicht jede Arbeit, sondern die rationelle Arbeit in der Ordnung Gottes, bringt die wichtigen Tugenden. Man wird allmählich zielbewusst, fleißig, geduldig und gleichzeitig eifrig. Der ökonomische Gewinn wird in diesem Sinne zu einer der Tugenden, wenn man gleichzeitig nüchtern bleibt.

Im Einklang mit der Prädestination ist jeder Reiche reich, weil Gott es so will. Gleichzeitig soll jeder viel arbeiten, weil Gottes Wunsch das Wohl für jeden ist.

Der **wirtschaftliche Gewinn ist nicht nur ein Mittel**, Tugenden entwickeln zu können, sondern der Ausdruck Gottes Willen mit uns. Der wirtschaftliche Gewinn **wird zum Sinn** des menschlichen Lebens.

Ökonomie ist nicht nur eine materielle Tätigkeit, wie Marx behauptete, sondern eine "**geistige**" Tätigkeit in der Konzeption Webers. Je erfolgreicher man wird, desto größere Bestätigung der Gnade Gottes er bekommt.

Es geht nicht um den Gewinn, sondern um Rentabilität. Man braucht das Kapital zu kumulieren, um mehr Beweise der Gnade Gottes zu bekommen.

Jeder Gläubige gestaltet auch die moderne kapitalistische Gesellschaft, die in dieser Form nirgendwo anders entstehen konnte, weil es in anderen Teilen der Welt unterschiedliche Religionen gab, die als Grundlagen andere Formen der Wirtschaft verursachten.

Während andere Religionssoziologen, wie z. B. **Emile Durkheim** (1858 – 1917), den **Einfluss der Gesellschaft** auf den Einzelnen betonten, **Weber** schrieb von dem **Einfluss des Individuellen** auf die ganze Gesellschaft. Nicht die Angehörigkeit, sondern die private Handlung, ist entscheidend.

Am Ende des 19. Jahrhunderts und während der Jahrhundertwende fing man an, die Religion neu zu beschreiben. Es ging nicht um den Bekenntnis zum konkreten Glauben, sondern um alle Hinsichten des menschlichen Lebens, die mit der Religion verbunden sind.

Die gegenwärtige Religionswissenschaft ist eine **interdisziplinäre** Wissenschaft, sie versucht die Religion mit allen Mitteln ihrer Grenzdisziplinen zu beschreiben. Die sozial-ökonomische Hinsicht kann heute dabei nicht vernachlässigt werden, auch dank dem Beitrag Webers.

Nun soll man noch ergänzen, dass die **grundsätzliche Polarität** zwischen dem Werk von Max Weber ("Der Individuelle gestaltet die Gesellschaft") und dem Werk von dem Franzosen Emile Durkheim ("Die Gesellschaft gestaltet den Individuellen") **erst im 20. Jahrhundert überwunden** wurde, und zwar durch den dialektischen Zugang von Peter L. Berger²⁵ (geboren 1929). Nach diesem Forscher und dem gegenwärtig anerkannten Religionssoziologe ist der Mensch im Vergleich zu anderen Tierarten einzigartig, weil er keine natürliche Umgebung hat. Das Bedürfnis, sich die Umgebung zu bilden, und so eine gewisse Sicherheit zu suchen ist beim Menschen eine anthropologische Notwendigkeit. Eine der Sicherheiten, die so unbedingt notwendig für uns sind, kann auch die Religion darstellen. Die Sicherheit formiert und transformiert wieder den Menschen. Die Gesellschaft und der Mensch sind einfach zwei sich gegenseitig

25 Berger, P.L. – Luckmann T.: The Social Construction of Reality. A treatise in the Sociology of the Knowledge, New York: Garden City, 1966.

produzierende Produkte.

Die Religion ist dann eine menschliche Handlung, die die heilige Welt herstellt. Grundsätzlich kann man nicht ausschließen, mindestens nicht nach Berger, dass sie heilige Welt (das Heilige) auch die menschliche Handlung gestaltet. Die gegenwärtige Religionswissenschaft, die dialektisch mit dem phänomenologischen Begriff "des Heiligen" und mit der empirisch bestimmten "menschlichen Handlung" arbeitet, hat ihre Wurzeln gerade im Werk von Max Weber, Emile Durkheim, August Comte, Karl Marx und Ludwig Feuerbach.

6.2. Ethnologie der Religionen

Auch ethnologische Methoden trugen dem heutigen Stand des religionswissenschaftlichen Wissens wesentlich bei, obwohl schon nach der Jahrhundertwende, zu Beginn des 20. Jahrhunderts.

Was die Ethnologie betrifft, spielte Großbritannien und andere koloniale Mächte zuerst die wichtigste Rolle. **Erst später treten auch im Rahmen der Ethnologie die ersten Vertreter des deutschsprachigen Raumes auf.**

Der Priester und Ethnologe **Wilhelm Schmidt** (1868 – 1954) veröffentlichte 1912 den ersten Teil seines riesigen Werkes "**Der Ursprung der Gottesidee**", das später in 12 Teilen erschien. Der Titel wurde erwähnt, weil er ganz typisch für die damalige Ethnologie ist.

Die Mühe, den Ursprung aller Religionen unter "primitiven" Kulturen zu suchen, war für das Ende des 19. Jahrhunderts entscheidend. Nachdem der englische Forscher Edward Burnet Tylor (1832 – 1917) mit seiner Konzeption des **Animismus** kam, die ganze Reihe anderer Theorien startete. Sein Schüler, der schottische Ethnologe Andrew Lang (1844 – 1912) kam mit der Idee des **ursprünglichen Monotheismus**, die gerade Wilhelm Schmidt mit seiner reichen Materialien zu bestätigen versuchte. Schmidt dachte, dass die primitivsten Völker seiner Zeit nicht durch Degeneration entstanden,

sondern einfach auf dem ursprünglichen Niveau blieben. Das heißt, das Leben dieser **lebendigen Fossilien** ist für uns **das Fenster in die ursprüngliche Form** aller Religionen.

Schmidt hatte **viele Kritiker**, die seine theologischen Wünsche als Hauptgrund seiner Ergebnisse sahen, als er von ursprünglichen Formen des Monotheismus schrieb.

Ist Ethnologie, **eine Naturwissenschaft, imstande, transzendente Werte zu überprüfen?**, sagten die selben Kritiker seines Werkes. Seine Methode der Kulturkreise wurde vor allem von den Strukturalisten und liberalen Agnostizisten abgelehnt, die das Werk von Levi-Strauss bevorzugten.

Ethnologie wollte am Ende des 19. Jahrhunderts **mechanisch** zum Ursprung und so auch zum Wesen der Gottesidee kommen. Heute muss man leider zugeben, dass **solche Zugänge dem positivistischen 19. Jahrhundert entsprechen**, nicht nur historisch, sondern auch methodologisch. Heute wird auf die Beschreibung des Wesens verzichtet, weil es grundsätzlich unmöglich ist.

6.3. Psychologie der Religionen

Die Religionspsychologie beobachtet und beschreibt religiöse Erscheinungen in Verbindung zu **psychologischen Prozessen**. Psychologische Prozesse kann man nach vielen Kriterien je nach der psychologischen Schule gliedern, für Bedürfnisse dieser Arbeit genügt wohl die folgende Klassifikation: " Als psychologische Ausdrücke bezeichnen wir verschiedene Manifestationen der Religion im menschlichen Leben. Die wichtigsten von ihnen sind **Meinungen, Verhaltensweisen und Erlebnisse**.²⁶"

Die Meinungen werden mit der typisch menschlichen Eigenschaft verbunden, sich **den Sinn** des Lebens zu suchen. Auf der religiösen Ebene entstehen dann individuelle Vorstellungen von der Welt und Gott oder theologische Systeme und Dogmen. Verhaltensweisen sind meistens **ritueller Art**, zum Beispiel Gebete oder kollektive

26 Holm, N. G.: Úvod do psychologie náboženství, Praha: Portál, 1998, Seite: 9.

Zeremonien. Erlebnisse sind **emotional geprägte Erfahrungen** jedes Individuellen. Religiöse Erlebnisse haben verschiedene Stärke, von dem Pflichtbewusstsein bis zur Euphorie.

Weil Religion die privatesten Bereiche im Leben jedes Individuellen bildet, muss die Religionspsychologie darauf immer achten. **Die intime Form der Erlebnisse** könnte manchmal ein Problem sein **in Verbindung zur Verwendung der üblichen experimentellen** Methoden. Diese Methoden werden sowieso im Bereich der Religionspsychologie selten verwendet, weil man oft auf ethische Hindernisse stoßen würde.

Das Ziel der Religionspsychologie sollte "praktisch" sein. Das heißt, man soll die Fähigkeit gewinnen, aufgrund theoretischer Forschung und experimenteller Bestätigung, die Reaktionen des Individuellen **vorauszusagen**. Dabei muss sorgfältig darauf geachtet werden, dass der Mensch nicht auf Reaktionen und Reflexe **reduziert** werden kann. Deswegen wird heute auch in der Religionspsychologie auf die präskriptive Mühe verzichtet. Man versucht vor allem die religiösen Ausdrücke des Menschen zu **beschreiben** und, wenn es möglich ist, zu **verstehen** und zu erklären.

Religionspsychologie **als der akademische Bereich** wird von zwei Zweigen der Wissenschaft aus dem 19. Jahrhundert abgeleitet. Der erste Zweig ist die damals neu entstandene allgemeine **Religionsgeschichte**. Der zweite Zweig ist die damals ebenfalls **aus der Philosophie neu entstandene Psychologie**. Es ist interessant, dass die beiden Zweige ihre Wurzeln im deutschsprachigen Raum hatten.

Die Religionshistoriker, die aus der theologischen Tradition von Friedrich Schleiermacher und Albrecht Ritschl kommen, neigen als erste Vertreter der Religionsgeschichte zu psychologischen Erklärungen.

Was die allgemeine Psychologie betrifft, zwei psychologische Unterdisziplinen nahmen an der Entwicklung der Religionspsychologie teil, und zwar die **Psychophysiologie** und **Tiefenpsychologie**.

In beiden diesen Bereichen stammen die wichtigsten Vertreter aus dem

deutschsprachigen Raum: sowohl die Psychophysiologen **Wilhelm Wundt** (1832 – 1930) und **Oswald Külpe** (1862 – 1915), als auch die Tiefenpsychologen wie **Sigmund Freud** (1856 – 1939) oder **Carl Gustav Jung** (1875 – 1961).

Der ernsthafte Versuch, **experimentell** die religiösen Erfahrungen zu erforschen, fand unter den Vertretern der sogenannten **Dorpater Schule der Religionspsychologie** statt. Die bedeutendsten von ihnen waren: Oswald Külpe, Karl **Girgensohn** (1875 – 1925) und sein direkter Schüler Werner **Gruehn** (1887 – 1961). Diese Psychologen, oft mit theologischen Hintergründen, versuchten den untersuchten Personen religiöse Texte vorzuliegen, und dann fragten sie nach den Vorstellungen, Ideen und Gefühlen, die in Verbindung mit der Lektüre der Texte entstanden.

Obwohl der Versuch dieser Schule aufrichtig war, und unter anderen Fachpsychologen große Beachtung hatte, die Bedeutung dieser Gruppe war eher vorübergehend und leider durch NS-Teilnahme später geprägt. Gruehns anerkanntes Werk "Die Frömmigkeit der Gegenwart" ist eine Zusammenfassung der Ergebnisse dieser Schule. Seine fragliche Karriere des Führers des nationalsozialistischen Dozentenbundes und seine anderen, total verfehlten, Schriften **werden leider durch seinen positiven Verhältnis zur NS-Ideologie** beeinflusst.

Die wichtigsten Werke der Religionspsychologie entstanden erst nach der Jahrhundertwende.

Zur religionspsychologischen Tradition kann man auch die Werke von **Rudolf Otto** oder **Friedrich Heiler** zählen, die gewöhnlich in vielen anderen Übersichten schon als "reine" Religionswissenschaftler auftreten. Ottos "**Das Heilige**" (1913) oder Heilers "**Das Gebet**" (1918) stellen am besten die klassischen religionspsychologischen Werke dar.

Am Beginn des 20. Jahrhunderts entstand in Europa die Tiefenpsychologie. Der Wiener Psychologe und Arzt Sigmund **Freud** gilt als der Begründer und wichtigste Vertreter der Psychoanalyse. Was für diese Arbeit wichtiger ist, **gehört** er zu den bedeutendsten und **einflussreichsten Religionskritikern** aller Zeiten.

In dem 1913 erschienenen Werk "**Totem und Tabu**", geht er von der Theorie des Totemismus als der religiösen Urform aus. Die Religion war immer nur ein Mittel, schrieb Freud, zur **Überwindung der Hilflosigkeit** des Menschen gegenüber der Natur. Bei der Personifizierung der Naturkräfte spielt nach Freud das **Verhaltensmuster mit dem schützenden Vater** wichtige Rolle. Die Erfahrungen aus frühen kindlichen Jahren sind also für das ganze nächste Leben bestimmend.

Jedes Kind erfährt früher oder später, dass der Vater es nicht vollkommen schützen kann. Es entsteht **das ambivalente Verhältnis zum Vater**, und der Schutz wird beim Gott gesucht.

Und hier führt Freud seinen berühmten Begriff, das Ödipuskomplex, ein. Bei der Urhorde wurde der despotische Vater ambivalent total gehasst und gleichzeitig absolut verehrt, vor allem wegen seiner Fähigkeit, die Frauen der Horde für sich zu haben. Der Vater wurde von seinen Söhnen umgebracht, und aus dem Schuldbewusstsein entstehen dann alle Werte unserer westlichen Zivilisation: Staat, Religion, Kunst, Moral.

Freud sah **in jeder Religion eine Art der Neurose**. Sein **ganzes Leben setzte er sich** mit dem Thema **auseinander**, vor allem in diesen Schriften: **Traumdeutung** (1900), **Totem und Tabu**, **Zukunft einer Illusion** (1927) und auch in seinem letzten Werk, das ein Paar Tage vor seinem Tod veröffentlicht wurde: **Der Mann Moses und die monotheistische Religion** (1939).

Jetzt sehen wir, dass das Thema Religion **aus den unterschiedlichsten Perspektiven im 19. Jahrhundert** untersucht wurde. Obwohl man die religiöse Forschung auf diese Grenzdisziplinen **nicht reduzieren kann, muss man mit ihnen rechnen** in den Schlussfolgerungen dieser Arbeit.

Dazu fehlt uns noch, **die methodologischen Fragen** zu klären. Welche Verhältnisse zwischen den vielen Wissenschaften, die im 19. Jahrhundert in Deutschland schon da waren, sind für den heutigen Stand der Dinge wichtig? Für uns wird vor allem der gegenseitige Kontakt zwischen der Religionswissenschaft und der Theologie von Bedeutung sein.

7) Verhältnis der Theologie und der Religionswissenschaft und seine Wurzeln im 19. Jahrhundert

7.1. Theologie duldet die neue Wissenschaft

Theologie wird als eine **Selbstreflexion** der konkreten christlichen Konfession verstanden. Obwohl sie andere Zwecke als die Religionswissenschaft hat, hat sie denselben Gegenstand der Forschung. Obwohl sie einen **kritischen Abstand** vielmals erwies, kann man diesen Abstand schon als "wissenschaftlich" bezeichnen?

Theologie musste schon im 19. Jahrhundert die Religionswissenschaft dulden. Wie wir schon sahen, die Ansichten mancher Denker der Zeit waren sehr unterschiedlich, es gab das ganze **Spektrum der Reaktionen**, als die unter Theologen eher unerwünschte Religionswissenschaft plötzlich auftauchte.

Viele Theologen, z.B. Adolf von Harnack, dem wir schon ein paar Zeilen widmeten, sahen in der Religionswissenschaft eine gefährliche **Neigung zum Relativismus**. Solchen Relativismus verdient die einzigartige christliche Botschaft und vor allem die Offenbarung nicht.

Wenn so eine Wissenschaft schon existieren wollte, sollte sie sich mit der historischen Tatsache konkreter Religionen befassen, und zwar aufgrund ihrer **Anthropologie**. Die Religionen (außer Christentum) als **das menschliche Produkt** könnten auch mit menschlichen Mitteln beobachtet werden. In der ersten Variante verstand Theologie die Religionswissenschaft als eine Unterdisziplin, die sich mit der Geschichte beschäftigt, aber keine Konkurrenz wahrheiten sucht. Die Wahrheit ist da, und sie kann nur bestätigt werden. Außerdem auch dadurch, dass die Religionswissenschaft deskriptiv-historisch bleibt und keine höheren Ansprüche will.

7.2. Menschliche Erfahrung

Die menschliche Erfahrung scheint, ein gute **Verbindung** zwischen den zwei

Wissenschaften zu bilden. In der protestantischen Religionsphilosophie²⁷ erscheint auch eine andere Variante der gegenseitigen Beziehung, und zwar, dass sich die Themen und Methoden teilweise decken in allen Fragen, die mit der menschlichen Lage verbunden sind.

7.3. Perspektiven der Religionswissenschaft aus der Sicht der Theologie

Nun können wir schon alle Möglichkeiten aus der Sicht der Theologie zusammenfassen:

- ~ Die Religionswissenschaft aus theologischer Sicht kann völlig selbstständig bleiben.
- ~ Die zwei Wissenschaften können auch gemeinsame Problematik und ihre Forschung teilen.
- ~ Oder die Religionswissenschaft wird als eine Hilfsmethode der apologetischen Zwecke der Theologie angesehen, als Teil der Theologie.

7.4. Unterschiedliche Quellen

Theologie sucht nach ihren Aussagen die Wahrheit, die Wahrhaftigkeit. Religionswissenschaft sucht sie nicht. Welche Normen hat Theologie und welche Religionswissenschaft? Beide Wissenschaften haben ihren Normen, die aus verschiedenen Wellen der europäischen geistigen Entwicklung stammen. Deswegen können sie sich nicht immer verständigen. Die kontinuierliche Tradition der Kirche und die großen Wellen der Säkularisation sind zwei Quellen, die unterschiedliche Folgen auf der akademischen Ebene hatten.

Obwohl Theologie zum Thema der Religionswissenschaft viel zu sagen hat, entstand am Ende des **19. Jahrhunderts die Religionswissenschaft nicht nur durch**

27 W. Trillhaas oder G. Ebeling

Emanzipation gegenüber der Theologie. Für die Autonomie der Religionswissenschaft spielte die Theologie auch nicht die wichtigste Rolle. Der Einfluss der Theologie auf die Religionswissenschaft ist sekundär, weil sie unterschiedliche Quellen der kulturellen Entwicklung vertreten. Jetzt kann man sogar behaupten, dass der Einfluss der Theologie auf die Entstehung und Etablierung der Religionswissenschaft ähnlich war, wie bei der Entstehung anderer Geisteswissenschaften des 19. Jahrhunderts.

Trotzdem muss man anerkennen, dass viele Religionswissenschaftler gleichzeitig ursprünglich Theologen waren. Insbesondere im deutschen Raum stammen die großen Forscher der Religionswissenschaft aus dem theologischen Milieu. Bis heute wird die Religionswissenschaft meistens auf theologischen Fakultäten gelehrt, oft im Rahmen der theologischen Bereiche als eine der Nebendisziplinen.

7.5. Persönlicher Glaube

Mit dem Thema wird auch ein anderes Problem verbunden, und zwar der persönliche Glaube. Diesen Punkt darf man nicht aus der Religionswissenschaft ausschließen, ganz im Gegenteil, er muss völlig respektiert werden.

Eine große Gruppe der Forscher, meistens **aus Deutschland**, fordert absichtlich eine ständige **Verschmelzung** der Theologie und der Religionswissenschaft. Viele dieser Forscher strebten sogar nach der **Identifikation** der beiden Wissenschaften. Diese Gruppe der deutschen Forscher gehört zu den Vertretern der **Phänomenologie** der Religionen, insbesondere in den frühen Phasen der Entwicklung. Es geht um R. Otto, F. Heiler oder N. Söderblom. Bei diesen Autoren ist die Überdeckung der Religionswissenschaft durch Theologie **sichtbar und erwünscht**. Es hängt auch mit ihren persönlichen Weltanschauungen zusammen.

7.6. Wissenschaftliche Objektivität – Ideal oder Illusion?

Eine andere Gruppe der Forscher, die sich **erst im Laufe des 20. Jahrhunderts** profiliert, verlangt **strenge und radikale Trennung** der beiden Wissenschaften.

Im **positivistischen 19. Jahrhundert** entstand das Ideal der reinen Wissenschaft. Nach vielen Denkern, die durch Darwinismus beeinflusst wurden, dachten an eine neue Phase der Entwicklung. Nach der Periode der Religion kommt die Ära der Wissenschaft, dachte Auguste Comte.

Auf diese begeisterten Forscher des 19. Jahrhunderts zeigen die heutigen Religionswissenschaftler, die die Begeisterung für die "**Wissenschaftlichkeit**" in milder Form immer noch teilen.

Die heutige Religionswissenschaft hat schon **einen starken methodologischen Hintergrund**. Die gegenwärtigen Forscher wissen, dass sich man **dem Ideal nur annähern** kann. Das Ideal ist nicht da, weil es ein Ideal ist.

Nach der Überzeugung der Forscher, die die klare Trennung wollen, wird die Religionswissenschaft ohne Theologie **nicht automatisch hundertprozentig wissenschaftlich und objektiv**, aber es werden **zwei grundsätzlich unterschiedliche Zugänge vermieden**. Die verschiedenen Zugänge bedeuten auch zwei Arten der Arbeit, und zwei unterschiedliche Zwecke dieser Arbeit, was die gesellschaftlichen Implikationen betrifft.

Die Gruppe der Forscher, die die radikale Abgrenzung der Religionswissenschaft von den theologischen Einflüssen folgt, hat mehrere **Argumente** für ihre Überzeugung:

- ~ Theologie nimmt ihren eigenen Glauben als den Maßstab für die Forschung anderer, historisch und genetisch nicht unbedingt verwandter Religionen.
- ~ Theologie ist ihrer Konfession verpflichtet, sie verteidigt vor allem den Inhalt eigener kirchlichen Lehre und ihre Wahrhaftigkeit.
- ~ Theologie hat eine feste Perspektive, die sich in neuen Bedingungen kaum ändert. Solche Änderung ist nicht möglich und in der theologischen Selbstreflexion oft auch nicht gewollt.
- ~ Theologische Wissenschaft sucht das Kriterium für Wahrheit und Lüge, und erst sekundär interessiert sie die untersuchte religiöse Tradition an sich

Im Gegensatz zu den 4 Punkten kann man von der Religionswissenschaft Folgendes behaupten:

- ~ Religionswissenschaftler untersuchen andere Traditionen mit der Absicht, keine eigenen Werte und Glauben in die Forschung zu projektieren.
- ~ Bei den Studien fremder Traditionen werden keine institutionellen Pflichten gegenüber der Kirche berücksichtigt.
- ~ Die Methoden der Religionswissenschaft sollten auf neue Bedingungen flexibel reagieren. Die Ergebnisse solcher Arbeit werden dem aktuellen Stand der Dinge angepasst.
- ~ Die einzige Norm der Untersuchung ist nicht die Stufe der Wahrhaftigkeit bei der Religion, sondern die Religion selbst.

Zum Verhältnis der Religionswissenschaft und Theologie müssen wir noch einen Punkt erwähnen:

Religionswissenschaftliche Aussagen sind **keine religiösen** Aussagen, aber gerade die religiösen Aussagen werden zum Gegenstand der Religionswissenschaft. Die Religion ist also der Gegenstand der religionswissenschaftlichen Forschung, aber die grundsätzliche methodologische Unmöglichkeit seiner allgemein gültigen Definition verursacht konsequente methodologische Probleme bei der Abgrenzung der Religionswissenschaft und der Theologie. Diese Schwierigkeit begleitet die Religionswissenschaft **seit dem 19. Jahrhundert**.

8) Schlussfolgerungen nach dem Interpretationsrahmen

Weil diese Arbeit mit den Erkenntnissen mehrerer Disziplinen allmählich arbeitete, wäre wohl die beste Schlussfolgerung eine sukzessive kurze Überlegung von dem :

- ~ historischen
- ~ philosophischen
- ~ vergleichenden
- ~ soziologischen

~ psychologischen Interpretationsrahmen.

8.1. Geschichte

Während des 19. Jahrhunderts entstanden wegen der tiefen gesellschaftlichen Änderung einzigartige Bedingungen, die die Entstehung neuer Geisteswissenschaften ermöglichten, und zwar nicht nur in Deutschland, sondern in ganz Europa.

Wegen der großen Revolution in Frankreich bewegten sich auch Verhältnisse in Deutschland. Die ursprüngliche aufklärerische Begeisterung wurde später durch Enttäuschung über die real erreichten Ziele ersetzt.

Man muss mit Max Weber ein einem Punkt einig sein: Im 19. Jahrhundert kann man eine seltsame und seltene Kombination von historischen Ereignissen und der Moral finden. Diese Kombination schuf das moderne Ansehen auf die Wissenschaft als etwas, was ohne Vorbedingungen, objektiv wirken und helfen soll.

Gäbe es die in dieser Arbeit erwähnten Ereignisse nicht, wäre die heutige Wissenschaft noch lange konfessionell geprägt. Im Einklang mit der heutigen Wissenschaft wäre noch geeignet zu erwähnen, dass es sich im vorigen Satz um einen neutralen Kommentar handelt, ohne jeden Vorbehalt gegenüber den Konfessionen.

Die Revolution von oben, die durch Bismarck durchgeführt wurde, und der folgende Kulturkampf, haben auch einen Ausdruck in dem erschütterten Selbstbewusstsein der kirchlichen Kreise. Die allgemeine deutsche und europäische Säkularisation des Hochschulwesens brachte dann auch die neue Wissenschaft über Religion. Wie schon gesagt wurde, entstand die Religionswissenschaft nicht "gegen" die Theologie, sondern aufgrund der konkreten neuen historischen Bedingungen irgendwie "neben" und in Deutschland sogar "zu" der Theologie.

8.2. Philosophie

Romantisches Denken brachte konkrete Impulse zur Religionswissenschaft in seinem

Interesse für das Denken des Morgenlandes. Neue Übersetzungen klassischer Werke der mittel- und fernöstlichen Weisheit verursachten eine neue Begeisterung für andere Kulturen und Religionen allgemein.

Der deutsche Idealismus trug zu der Lage auch bei. Neue philosophische Konzeptionen über Gott waren vielleicht ketzerisch und ihre Träger wurden als Atheisten bezeichnet, obwohl sie meistens gläubig waren, und sogar für Christentum entschlossen. Einige von ihnen, wie wir schon wissen, hatten theologische Ausbildung. Der Durchbruch im deutschen Denken, den der Idealismus machte, hatte tiefe und langfristige Konsequenzen. Das Thema der Religion war kein Tabu mehr. Jeder, der nach Hegel kam, hatte das Bedürfnis, sich mit dem Thema auch auseinanderzusetzen, und zwar aus den verschiedensten philosophischen und politischen Positionen.

8.3. Vergleichender Rahmen

Es scheint, dass die Religionswissenschaft keine absolut objektive Methode hat, die die Struktur und das Wesen der Religionen endgültig richtig beschreiben könnte. Obwohl es viele aufrichtige Versuche gab, die Religion zu definieren, sind sie alle im Laufe der Zeit gescheitert. Alle wurden schon irgendwie mit dem neuen Paradigma überwunden. Warum ist es so?

Weil jede religiöse Erscheinung durch Kontext bedingt wird. Wir konnten uns auf die Religion und Religionswissenschaft im 19. Jahrhundert konzentrieren, weil diese Periode abgegrenzt wird. Wir können also die Angaben sammeln und mit ihnen verantwortlich arbeiten. Natürlich benutzten wir zum Vergleich auch andere Rahmen (psychologisch, soziologisch usw.)

Weil die Entwicklung in Deutschland des 19. Jahrhunderts so einzigartig ist, und gleichzeitig historisch unwiederholbar, konnten wir das Thema "ergreifen".

Gibt es eigentlich Begriffe wie "Religionswissenschaft" nur so, an sich? Werden sie nicht immer durch den historischen und konkreten lokalen Kontext bedingt? Kann man

den Wert der Einzigartigkeit sehen, wenn man nicht vergleicht?

Der vergleichende Rahmen bringt die Hoffnung, dass die Einzigartigkeit nicht verschwindet, und gleichzeitig, dass man sie nicht mit einem a priori Maßstab beurteilt. Wie man schon weiß, ist die Religionswissenschaft trotz einiger historisch bedingten Versuche eine grundsätzlich demokratische Angelegenheit.

8.4. Soziologie

Die Hinsichten der Religiosität, die wir in der historischen Perspektive nicht verstehen können, können wir zum Beispiel soziologisch beobachten. Einfach können wir den Rahmen ändern.

Worin bestehen die Vorteile der soziologischen Beobachtung? Die Religionssoziologie zeigt die wesentliche Verbindung zwischen der sozialen und religiösen Identität, zwischen den ökonomischen und moralischen Verhältnissen in der Gesellschaft.

Im 19. Jahrhundert fanden in Deutschland tiefe strukturelle gesellschaftliche Änderungen statt. Die gesellschaftliche Stratifikation hatte Folgen für die neue Wahrnehmung der Religiosität. Man fing an, die Religion auch als eine soziologische Norm zu verstehen. Die Religion wurde nicht mehr ausschließlich als ein "von oben" gegebener Wert angesehen.

Man hatte plötzlich die Möglichkeit, die existierende Vielfalt der Weltreligionen zu erklären. Es entstand auch die erste Möglichkeit, die einzigartige private Form der Religion zu haben, und gleichzeitig nicht verfolgt zu werden.

Der soziologische Interpretationsrahmen hat auch seine Grenzen. Diese Grenzen werden durch die säkularen Wurzeln dieser Wissenschaft bestimmt und bedingt. Diese Wissenschaft zeigt uns neue mögliche Beziehungen zwischen den Werten in der Gesellschaft. Man projiziert jedoch seine Bilder der Werte in diese Verhältnisse.

Welche Folgen hat Religionssoziologie für die mögliche Änderung der Religion? Die

Soziologie beschreibt sichtbare Beziehungen zwischen Institutionen und dem menschlichen Verhalten, das heißt Soziologie bringt keine Wahrheitsgarantie, keinen ontologischen Status ihrer Aussagen. Soziologie ist keine Philosophie, noch Theologie. Die im 19. Jahrhundert entstandene Religionswissenschaft hat starke soziologische Züge, weil diese zwei Wissenschaften viele ihrer Methoden teilen. Im Bereich der Religion teilen sie auch den Gegenstand der Forschung. Wenn also eine Wissenschaft ohne den ontologischen Status anfängt, die Religion zu beschreiben, ändert sich allmählich das Bild der Religion an sich. Soziologie, die sich ständig entwickelt und ändert, produziert das sich ständig entwickelnde und ändernde Bild der Religion. Es kommt eine neue Religion: Theosophie, Anthroposophie, neue religiöse Bewegungen allgemein. Die Verbindung zwischen den raschen Änderungen in der deutschen Gesellschaft am Ende des 19. Jahrhunderts und der Wahrnehmung der Religiosität ist offensichtlich, und hängt auch mit der allmählichen Entwicklung der Soziologie, bzw. Religionssoziologie zusammen.

Mit der Entstehung der neuen Wissenschaften kommt man zum folgenden interessanten Punkt: Der Religionswissenschaftler, oder der Religionssoziologe, ändert implizit die deskriptive Aussage zur präskriptiven Norm. Der Grundsatz dieser Wissenschaften, der mit ständig neuen Paradigmen rechnet, rechnet auch mit den neuen Formen der Religiosität. Diese Religiosität entsteht dann wirklich.

Die Idee, die Religion durch die gesellschaftlichen Verhältnisse anzusehen, wurde im 19. Jahrhundert neu, und erst im 20. Jahrhundert gründlich durchgeführt. Grundsätzlich kann man behaupten, dass es sich um einen effektiven Interpretationsrahmen der Religion handelt, der jedoch absichtlich keine Wahrheit sucht. Implizit entsteht dann trotzdem ein wissenschaftliches Weltbild, das neue Verbindlichkeit mit seinen Erkenntnissen bringt.

Die Änderungen der soziologischen Selbstreflexion brachten das neue Verständnis der Religion. Soziologie im 19. Jahrhundert in Deutschland wollte das Gesetz suchen, und zwar auch im Bereich der Religion. Die spätere Soziologie gab die gesetzliche Pünktlichkeit auf, und die experimentellen Versuche wandeln in den möglichen Rahmen der Interpretation um. Die Relativität kommt in die Soziologie und auch in die

Religionswissenschaft, die in der hermeneutischen Forschungsmethode zur Geltung gebracht wurde.

8.5. Psychologie

Psychologie trug dazu bei, dass die Religion im 19. Jahrhundert wieder neu wahrgenommen wurde. In der biblischen Zivilisation tauchte plötzlich der psychologische Interpretationsrahmen auf, und die Zivilisation wurde post-biblich, oder lokal auch post-religiös. Die kollektive Konfession wurde zuerst im romantischen 19. Jahrhundert durch individuelle religiöse Erscheinungen ergänzt, und im 20. Jahrhundert sogar manchmal ersetzt.

Die innere Wirklichkeit, und die persönliche intimste Art der Erfahrungen waren plötzlich genauso real, wie die institutionelle Religion.

Die Romantik mit ihrem Interesse für individuelle Erlebnisse bereitete gute Bedingungen für mythologisch orientierte erste Generation der Psychologen. Gleichzeitig wurde die mythische Grundlage unseres Handelns als nicht unbedingt religiös oder christlich angesehen. Der Positivismus am Ende des 19. Jahrhunderts und das ganze relativistische psychologische 20. Jahrhundert brachten die experimentellen Methoden auch in die Forschung der Religion. Während Freud die Bedeutung der Symbole finden wollte, die nächsten Generationen wussten schon, dass man die Symbole selbst gestaltet.

Jetzt sieht man eine interessante Analogie zwischen dem soziologischen und psychologischen Zutritt zu unserem Thema. Während man im 19. Jahrhundert mechanische Gesetze im Menschen suchte, sowohl in der Soziologie, als auch in der Psychologie, Religionswissenschaft usw., im nächsten Jahrhundert arbeitet man mit der Kontextualität.

Freud dachte, dass sich Psychoanalyse und Religion automatisch ausschließen. Nach Freud wusste man schon, dass es andere Ausdrücke der Religion gibt, die mit psychanalytischen Methoden thereapeutische Züge der Religion betonen.

Jetzt besteht immer noch die Frage: Ist die Religion und die religiöse Erfahrung wirklich eine Illusion? Einer der Nachfolger Freuds, Carl Gustav Jung kennt den Unterschied zwischen einer realen Illusion und einer heilenden religiösen Kraft, den er in seinem Buch " Psychologie und Religion²⁸ " definiert: "Der Unterschied besteht in Wörtern."

Wenn wir die innere Wirklichkeit anerkennen, können wir sagen, dass es die Götter wirklich gibt, und zwar mindestens mental, psychologisch. Der psychologische Weg geht meistens zurück ins Innere, auch bezüglich der Religion. Grundsätzlich kann man sagen, dass sich Psychologie, Theologie und Religionswissenschaft nicht ausschließen.

Sie können sich nicht einmal ausschließen, weil sie den selben Bereich von unterschiedlichen Zugängen beobachten. Grundsätzlich können sie sich sehr gut ergänzen und komplementär wirken.

9) Resümee

Der Autor dieser Arbeit wollte die Wurzeln der heutigen Denkweise in Geisteswissenschaften benennen, die er im Rahmen des ganzen 19. Jahrhundert im deutschsprachigen Raum beschrieb. Dies wurde auf dem konkreten Fall der Entstehung und der akademischen Etablierung der Religionswissenschaft an deutschen

²⁸ Jung, C. G.: Psychology and Religion, New Haven: Yale University Press, 1938, Seite: 114.

Universitäten illustriert.

Die Geburt der Religionswissenschaft wird als eine Konsequenz der Säkularisierung des europäischen Hochschulwesens dargestellt. Dabei berücksichtigt man die spezifisch deutsche konfessionelle Lage im 19. Jahrhundert, die zu einzigartigen theologisch-religionswissenschaftlichen Verhältnissen der Gegenwart führt.

Die Einzigartigkeit der damaligen historischen Ereignisse und der tiefen soziokulturellen Änderung konnte der Geburt der Religionswissenschaft beitragen.

Dieser Zusammenhang wird in Bezug auf die Einzigartigkeit der ganzen westlich-christlichen Zivilisation verbreitet, mit allen positiven und auch negativen Folgen für die spätere Forschung der Religion.

Die allgemeine Änderung in der Wahrnehmung der Wirklichkeit hatte einen Ausdruck sowohl in der religiösen Denkweise, als auch in ihrer wissenschaftlichen Reflexion. Deswegen wurde eine Übersicht der deutschen philosophischen Konzeptionen bezüglich der Religiosität zum historischen Kapitel angeschlossen.

Es kamen neue Forschungsmethoden in der Theologie, in der Religionswissenschaft, in der vergleichenden Linguistik, in der Soziologie usw. Die rasche Verwandlung der "alten" Zugänge zur Religion, fast ausschließlich zum Christentum, in die "neue" Wissenschaftlichkeit der vielen Disziplinen mit ihrer Rücksicht auf andere religiöse Welttraditionen brachte auch einen ganz neuen Begriff der Religion.

Der Autor wollte die Dialektik zwischen der religiösen Situation in Deutschland des 19. Jahrhunderts und den Wissenschaften über Religion zeigen. Der gegenseitige Einfluss der Religion und ihrer akademischen Beschreibung war offensichtlich am meistens gerade zur Zeit der tiefen soziokulturellen Änderung.

Ganz neue Konzeptionen Gottes, oft deistischer Herkunft mit pantheistischen Zügen, waren der erste Durchbruch auf dem Feld der Philosophie, der zu neuen, natürlichen Definitionen der Religion führte, was oft wieder gesellschaftliche Folgen hatte.

Die politischen Implikationen der Religionsphilosophie, der Theologie und der Religionswissenschaft werden ebenfalls in der Arbeit erwähnt, zum Beispiel in der extremen Form des politischen Missbrauchs durch die NS- und kommunistischen Mächte.

Weil die Vielfalt der Haltungen auf die religiöse Situation in Deutschland so viele Themen mit sich brachte, muss man den grundsätzlich transdisziplinären Zugang der Arbeit zum zentralen Thema betonen.

Absichtlich wurde nicht nur der historische Interpretationsrahmen verwendet, sondern mehrere Blicke aus mehreren geisteswissenschaftlichen Disziplinen.

Die religiöse Situation in Deutschland des 19. Jahrhunderts und ihre damalige wissenschaftliche Erklärung wurde folgendermaßen präsentiert:

- 1) als eine **politisch-historische** Kraft
- 2) als Gegenstand der **Philosophie**
- 3) als ein **literarischer** Begriff
- 4) als Gegenstand der **philologischen** und **mythologischen** Forschung
- 5) als **soziale Erscheinung**, als Ausdruck des kollektiven Bewusstseins und als Folge der Änderung in der ökonomischen Struktur und Machtstruktur
- 6) als **Erlebnis** und Faktor der Persönlichkeitsgestaltung
- 7) als Prozess der Fahndung nach **der religiösen Urform** aufgrund der Studien ursprünglicher Naturvölker

Weil der interdisziplinäre Kontext absichtlich benutzt wurde, wurde auch keiner der einzelnen Interpretationsmethoden nicht bevorzugt, obwohl die historisch-beschreibende Methode in der Arbeit überwiegt.

Der Zusammenhang mancher Geisteswissenschaften in Bezug auf Religion soll man nicht mit der Identität der Zugänge vermischen.

Um eine methodologische Verschmelzung zu vermeiden, wählte der Autor dieser Arbeit mehrere Schlussfolgerungen, je nach dem Interpretationsrahmen.

Das allgemeine Wissen über die religiöse Lage in Deutschland im Laufe des 19. Jahrhunderts sollte zum Ziel dieser Arbeit werden.

Man kann die Arbeit als einen Versuch um einen Beitrag zum Bild der damaligen Denkweise aufgrund mehrerer Perspektiven aus der akademischen und religiösen Welt verstehen.

10) Bibliographie

Quellenverzeichnis

- De Lagarde, P.: Über das Verhältnis des deutschen Staates zu Theologie, Kirche und Religion. Ein Versuch Nicht-Theologen zu orientieren , 1873.
- Devoto, Giacomo.: Origini indoeuropee, Edizioni di Ar, 1962.
- Dumezil, Georges : La religion romaine archaïque, Paris, 1966.
- Jung, Carl Gustav: Psychology and Religion, New Haven: Yale University Press, 1938.
- Möhlher, J.A. : Einheit der Kirche, 1825.
- Döllinger, Ignaz: Der Papst und das Konzil, 1869.
- Herder, Johann Gottfried : Abhandlung über den Ursprung der Sprache, 1772.
- Herder, Johann Gottfried: Gott. Einige Gespräche, 1787.
- Herder, Johann Gottfried: Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit I - IV, 1784 – 1791.
- Horyna, Břetislav: Idea Evropy - pohledy do filosofie dějin, Praha: Argo, 2001.
- Horyna, Břetislav: Dějiny rané romantiky : Fichte, Schlegel, Novalis., Praha : Vyšehrad, 2005.
- Schlegel, Friedrich : Über die Sprache und Weisheit der Indier, 1808.
- Feuerbach, Ludwig: Das Wesen des Christentums, 1841.
- Harnack, Adolf : Das Wesen des Christentums, Klotz Verlag, Stuttgart, 1950.
- Paden, E. William: Bádání o posvátnu. Náboženství ve spektru interpretací, Brno: MU, 2002.
- Ritschl, A.: Die christliche Lehre von der Rechtfertigung und Versöhnung. Band III. Bonn, 1874.
- Rose, Herbert Jennings : Ancient Roman Religion, Routledge, 1950.
- Rudolph, Kurt : Die Religionsgeschichte an der Leipziger Universität und die Entwicklung der Religionswissenschaft, 1962.
- Troeltsch, Ernst: Die Absolutheit des Christentums und die Religionsgeschichte, 1902.
- Troeltsch, Ernst: Gesammelte Schriften., Aalen : Scientia-Verlag, 1977.
- Weber, Max: Metodologie, sociologie a politika, Praha: Oikoyemh, 1998.

Weber, Max: Sociologie náboženství, Praha: Vyšehrad, 1998.

Literaturverzeichnis

Blecha, Ivan: Filosofie, Olomouc: Nakladatelství Olomouc, 2004.

Franzen, August: Malé dějiny církve, Kostelní Vydří: Karmelitánské nakladatelství, 2006.

Holm, Nils G.: Úvod do psychologie náboženství, Praha: Portál, 1998.

Lužný, Dušan: Náboženství a moderní společnost, Sociologické teorie modernizace a sekularizace, Brno: MU, 1999.

Pavlincová, Helena, Horyna, Břetislav: Filosofie náboženství. Pokus o typologii., Brno: MU, 1999.

Pavlincová, Helena, Horyna, Břetislav (eds.): Dějiny religionistiky. Antologie., Olomouc: Nakladatelství Olomouc, 2001.

Pokorný, Petr: Literární a teologický úvod do Nového zákona, Praha: Vyšehrad, 1993.

Skalický, Karel: V zápase s posvátnem, Brno: Centrum pro studium demokracie a kultury, 2005.

Waardenburg, Jacques: Bohové zblízka, Brno: Ústav religionistiky FF MU a Georgetown, 1997.

11) Annotation

Příjmení a jméno autora Autor (Nachname, Name) Author (surname, name)	Taptič, Petr
Název katedry a fakulty Lehrstuhl und Fakultät Department and faculty	Katedra germanistiky, Filozofická fakulta Lehrstuhl für Germanistik, Philosophische Fakultät Department of German Philology, Faculty of Arts
Název diplomové práce Titel der Diplomarbeit Title of the thesis	Konfesní věda viděna transdisciplinárně. Na cestě k německé religionistice. Konfessionelle Wissenschaft transdisziplinär gesehen. Auf dem Weg zur deutschen Religionswissenschaft. Confessional Science in a Transdisciplinary View. On the Way to the German Science of Religion.
Vedoucí diplomové práce Leiter der Diplomarbeit Manager of the thesis	Doc. Mgr. Jörg Krappmann, Ph.D.
Počet znaků Zahl der Zeichen Number of signs	124000
Počet příloh Anhang (Zahl) Number of Attachments	0
Počet titulů použité literatury Zahl der Titel der verwendeten Literatur Number of titles, used during the thesis elaboration	31
Klíčová slova	Filozofie náboženství, metodologie věd, německá religionistika, akademické etablování, transdisciplinarita v religionistice, německá věda v 19. století, psychologie náboženství

Schlüsselwörter	Religionsphilosophie, Methodologie der Wissenschaften, deutsche Religionswissenschaft, akademische Etablierung, Transdisziplinarität in der Religionswissenschaft, deutsche Wissenschaft im 19. Jahrhundert, Religionspsychologie
Key words	Philosophy of religion, Methodology of sciences, the German science of religion, academic establishment, transdisciplinary view in the science of religion, the German science in the 19 th century, psychology of religion.

Diplomová práce popisuje historické souvislosti, společenské změny, změny ve způsobu akademického myšlení a změny ve vnímání náboženství, které společně v 19. století v Německu vedly ke vzniku a specificky konfesnímu vývoji religionistiky. Tento předmět je pozorován z perspektiv více společenských věd, s důrazem na historický, sociologický a psychologický pohled.

Die Diplomarbeit beschreibt historische Zusammenhänge, gesellschaftliche Änderungen, Änderungen in der akademischen Denkweise und Änderungen in der Wahrnehmung der Religion, die zusammen in Deutschland des 19. Jahrhunderts zur Entstehung und der spezifisch konfessionellen Entwicklung der Religionswissenschaft führten. Dieser Gegenstand wird aus den Perspektiven mehrerer Geisteswissenschaften beobachtet, mit der Betonung der historischen, soziologischen und psychologischen Sicht.

The thesis describes historical relations, social changes, changes in the academic way of thinking and changes in the perception of religion, that had all led together to the creation and the specific confessional development of the German science of religion in the 19th century. This subject is being viewed under the perspective of more than one social science, with a special regard to the historical, sociological and psychological view.